



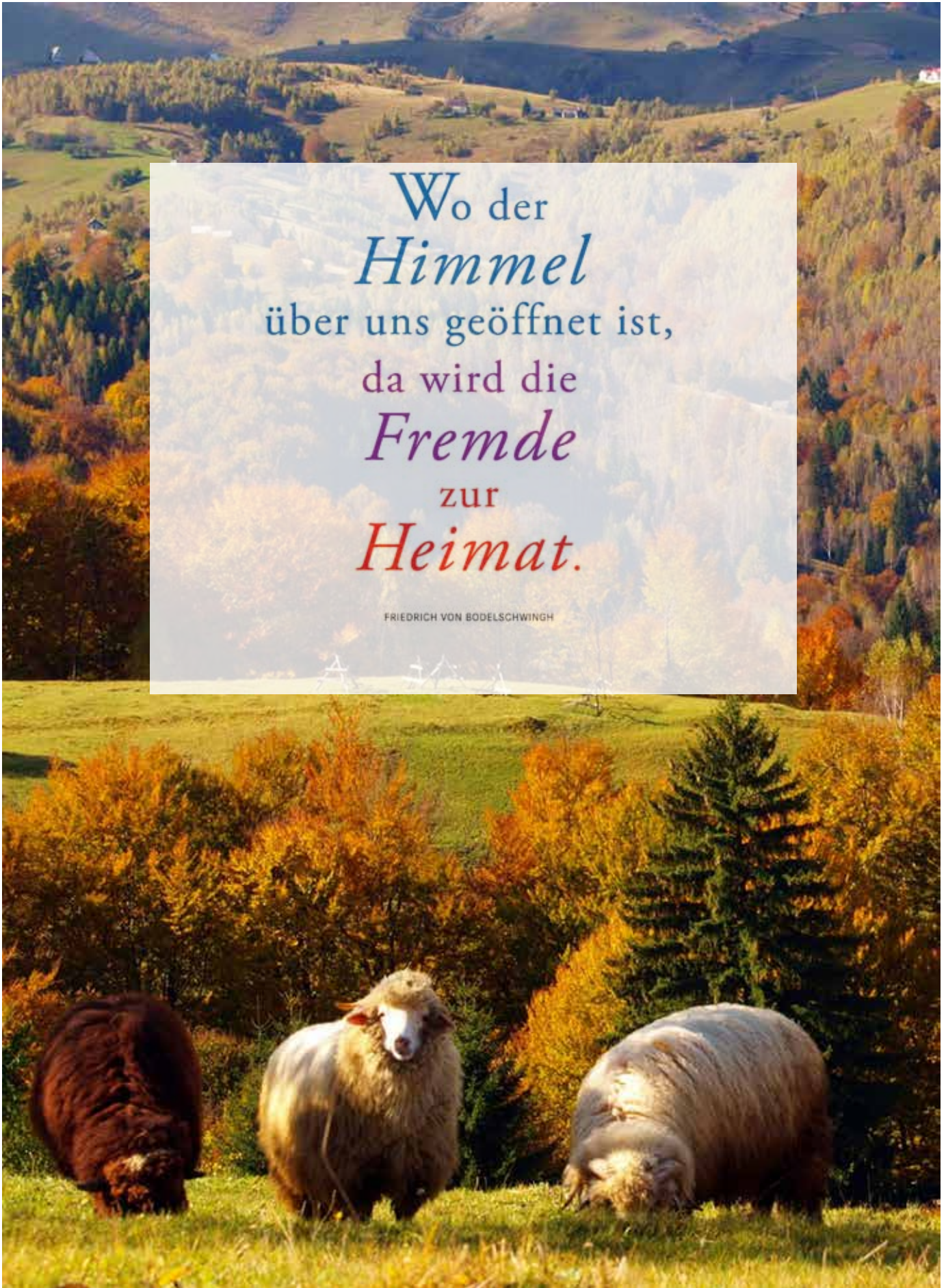
Talmescher Echo



HEIMATBLATT DER TALMESCHER NACHBARSCHAFTEN AUS SIEBENBÜRGEN



Besinnliche Adventszeit



Wo der
Himmel
über uns geöffnet ist,
da wird die
Fremde
zur
Heimat.

FRIEDRICH VON BODELSCHWINGH

EDITORIAL



**DER HERBST IST EIN
ZWEITER FRÜHLING,
WO JEDES BLATT ZUR
BLÜTE WIRD.**

(ALBERT CAMUS)

Liebe Leserinnen und Leser
des „Talmescher Echos“,

geht es Ihnen auch so, dass der Advent mal wieder unerwartet vor der Tür steht? Vorgestern war es noch gefühlt Februar, der gestrige Blick in den Terminkalender offenbarte eine halbe Ewigkeit bis zum Tag X. „Es ist noch so viel zu besorgen und zu erledigen. Ob ich das alles schaffe?“, mögen Sie sich vielleicht fragen. Wir möchten Sie in dieser Ausgabe dazu anregen, etwas innezuhalten, denn gerade die Adventszeit lädt dazu ein, alles etwas langsamer anzugehen und sich

auf das Wesentliche zu besinnen. Es ist wichtig, auch einmal zur Ruhe zu kommen. Möglichkeiten dazu gibt es genügend.

Neben der Besinnlichkeit sollten aber auch die Menschen nicht vergessen werden, die niemanden haben, mit dem sie das Weihnachtsfest feiern können. Insbesondere die vielen Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, brauchen Wärme und Geborgenheit. Heißen Sie sie willkommen.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine besinnliche Adventszeit und einen geglückten Jahreswechsel.

Ihr Redaktionsteam

Die Themen dieser Ausgabe im Überblick

Editorial	Seite 3	Siebenbürgische Persönlichkeiten: Trude Schullerus	Seite 26
Grußwort - Mensch sein, menschlich werden	Seite 4	Museumsbesuch wird zur Zeitreise	Seite 28
Erfolgreiche Sanierung der Kanzel	Seite 5	Talmescher Treffen 2017.....	Seite 29
Talmescher Frauenkränzchen	Seite 6	Das XIII. Bürgerfest in Talmesch	Seite 30
Talmescher Lebensbilder - Georg Fakesch, Teil 2.	Seite 8	Alte Tradition zum Pfingstfest	Seite 32
Endlich: Neugasse wurde asphaltiert	Seite 11	Talmescher Pädagogin bringt Kindern Deutsch bei	Seite 33
Eine Kindheit in Talmesch - Irmgard Marx, Teil 2.	Seite 12	Lampertheimer Kerwe 2016	Seite 34
Hans Gerhard König feierte seinen 90. Geburtstag	Seite 14	Zuckersüß? – ein Versteckspiel	Seite 36
Wir gratulieren	Seite 16	Großmutterns Zeiten: Tee für kalte Tage	Seite 38
Zur Konfirmation	Seite 18	Essen kann krank machen	Seite 39
Zur Taufe	Seite 19	Buchtipps: Das Antikrebs-Buch.....	Seite 40
Zur diamantenen/goldenen Hochzeit	Seite 20	Traditionelle Spezialitäten: Lebkuchen-Muffins	Seite 41
Familientreffen	Seite 20	Wir danken für Ihre Spenden	Seite 42
Dank und Abschied	Seite 21	Wir informieren	Seite 44
Nachruf - Katharina Schunn	Seite 23	Tätigkeitsbericht	Seite 44
Danken und Teilen – Erntedankfest in Talmesch	Seite 24	In eigener Sache	Seite 46
Sing mit: Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder	Seite 1-4	Kinderseite	Seite 47
Schön war die Zeit	Seite 25		

Grußwort

Mensch sein, menschlich werden

So haben wir alle mal angefangen. So, wie es in dieser Geschichte steht: „Maria gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.“ Das ist die Mitte der Weihnachtsgeschichte. Maria nahm ihren neugeborenen Sohn Jesus und wickelte ihn in Windeln. Notwendig und normal. Das verbindet alle Menschen auf der ganzen Welt - zumindest was unseren Start ins Erdenleben betrifft - die Windeln.

Und wie geht es weiter? Wir werden erwachsen. Aber nicht jedes Verhalten eines Menschen erscheint uns auch menschlich. Wenn Kinder umsorgt werden, wenn Kranke gepflegt werden, wenn Flüchtlinge ein Dach über dem Kopf haben, und wenn alte Menschen geachtet werden, dann sagen wir: Es geht menschlich zu. Doch ehemalige Windelträger zeigen auch ganz andere Seiten. Manche zünden statt der Kerzen am Adventskranz Flüchtlingsheime an. Andere beuten Kinder aus, statt sie etwas lernen zu lassen. Ist das auch menschlich, nur weil Menschen das tun? Nein, Menschen führen sich auch immer wieder unmenschlich auf.

In diesem Jahr habe ich das Nebeneinander von menschlichem und unmenschlichem Verhalten besonders krass empfunden. Ich finde, dann ist höchste Zeit für Weihnachten. Für mich ist Weih-

nachten keine Auszeit von schlechten Nachrichten, Pause, um unmenschliche Bilder zu verdrängen. Eher umgekehrt: Mitten hinein in die Fragen nach Schutz für Kinder in den Kriegsgebieten und nach Integration hier bei uns kommt dieses andere Kind aus Bethlehem. Es war damals zu biblischen Zeiten nicht weniger bedroht als in heutigen Krisengebieten. Jesus ist aufgewachsen und hat sich nicht dem Hass, der Rache oder der Gewalt verschrieben. Er hat sich durch und durch im guten Sinne menschlich verhalten. Und er hat gerade dadurch gezeigt, wie der göttliche Erfinder allen Lebens sich das vorgestellt hat: Notleidenden helfen, Egoismus eindämmen und miteinander reden, essen und trinken.

Manche Leute klagen in diesen Tagen: Was, schon wieder Weihnachten? Ich sage: Endlich. Nicht wegen der Geschenke und der freien Tage, sondern weil es uns Bilder für menschliches Leben gibt. Und das fängt damit an, sich um andere zu kümmern: zuallererst um die Kinder, damit sie von Anfang an erfahren, wie sich menschliche Zuwendung anfühlt. Maria nahm ihr Kind, wickelte es in Windeln und legte es in eine Krippe. Ein guter Anfang. Lassen Sie sich hineinnehmen in diese Geschichte – und bleiben Sie drin.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest!

Pfarrer Stefan Claaß

Quelle: ARD - Das Wort zum Sonntag



Erfolgreiche Sanierung der Kanzel

Unter der Leitung von Kurator Daniel Bärbosa wurden seit November 2013 die erheblichen Schäden an der Kanzel und an den Innenwänden des Chorraumes behoben: Der Unterbau der Kanzel wurde verstärkt, durch Ankerhalterung die Kanzel vor Neigung gesichert; die Wände und Treppen an der Kanzel wurden erneuert und der Boden von Michael Engber und Werner Hutter behutsam restauriert.

Herzlichen Dank an die vielen Spender, die dieses Projekt finanziell unterstützt haben und auch an diejenigen, die tatkräftig mitgeholfen haben.

Georg Moodt



Neu geflieste Treppe an der Kanzel - August 2016



Stabilisierung der Kanzel - Mai 2016



Sanierung der Kanzel - Juni 2016



Fußboden vor der Kanzel neu verlegt



Unter dem Motto
„Singen, beten, loben
den Herrn“ treffen sich
Frauen in Talmesch

Talmescher Frauenkränzchen

Anfang Mai war ich in Rumänien zum ersten Mal bei einem Frauenerholungswochenende im Rosenauer Fackelträgerzentrum. Birgitt* Gehring, Bibelschulleiterin am Schloss Klaus in Österreich, sprach als Referentin zum Thema: „Auf der Suche nach Balance“. Freundschaftliche Gemeinschaft, Bibelarbeit, Gebetsspaziergänge in schöner Umgebung waren für mich eine motivierende Erfahrung.

Seit längerer Zeit bewegte ich in meinem Herzen den Gedanken, in Talmesch mit einer Frauenarbeit zu beginnen. Da unsere Kinder größer und selbstständiger sind, ist für mich mehr Freiraum da. Durch einzelne Besuche bin ich immer mit meiner Heimat Talmesch verbunden. Und es ist eine gegenseitige Freude spürbar, wenn man sich trifft. So war es auch dieses Mal: Ich fuhr Zinkenmaitant nach dem Besuch im Altersheim nach Hause und sah Anni Engber mit ihrer Enkeltochter vor dem Tor. Sofort kamen wir ins Gespräch, der Wunsch nach Herzengemeinschaft wurde warm, und ich erkannte darin Gottes klare Führung! In mir klingelte es: Das ist der richtige Moment! Gemeinsam luden wir spontan zu einem Treffen im Pfarrhaus ein. Die Missionarin Birgitt* Gehring gestaltete mit zwei Bibelschülerinnen den geistlichen Teil. Gedanken über das Leben von Mose am brennenden Dornbusch ermutigten uns Frauen, Gott im Alltag als den heiligen Gott zu erkennen, welcher sich uns offenbaren will. Gemütlich saßen wir dann noch in der Küche bei Kaffee, Kuchen, Singen und Erzählen beisammen. Das Schöne dabei war, zu sehen, wie sehr sich die Talmescher Frauen über das Wiedersehen freuten.

* Vorname wird mit „tt“ geschrieben

Seit Mai 2016 treffen wir uns nun als Frauenkränzchen alle 14 Tage am Mittwoch. Friedlinde Müller ist Mitarbeiterin bei unserer Mission Philadelphia, sie ist als Krankenschwester tätig. Gemeinsam mit ihr bereiten wir uns abwechselnd zu dem Thema „Frauen der Bibel“ vor. Wir staunen, wie viel Gewinn wir selbst beim Vorbereiten und Erzählen haben. Es ist möglich, Gottes Wort in den Alltag zu übersetzen und es zu leben, in jeder Situation, für jedes Alter. Das ist spannend! Gemeinsam haben wir schon über Moses Mutter Jochebed nachgedacht: ihre Schwierigkeiten - Gottes Möglichkeiten. Sie vertraute Gott, sie gab nicht auf, ihr Glaube an Gott gab den Eltern Mut, Mose zu verstecken. Gemeinsam fragten wir uns, wie das heute bei uns ist: Auf wen höre ich? Wem gehorche ich? Wen liebe ich? Wer ist der Herr in meinem Leben?

Auch von Ziporra, Moses Ehefrau, die in der Bibel wenig erwähnt wird, konnten wir einiges über Gastlichkeit, über stille Gefährtin und Fürsorge für die Familie lernen. Mirjam, die Schwester Moses, eine Prophetin und Vorsängerin im Volk Israel, setzt ihre Gabe zum Lob Gottes ein. Als sie aber voll Neid und Auflehnung gegen Mose murrte, straft Gott sie mit Aussatz. Doch Gott vergibt ihr, als sie ihren Fehler einsieht, und schenkt wieder Heilung! Wie viel können wir hieraus lernen, unsere Zunge verantwortungsvoll zu gebrauchen, zum Lob und nicht zum Murren und Schimpfen.

Jedes Mal, wenn wir die Verse in der Bibel nachlesen, staunen wir darüber, wie aktuell, zeitnah und modern die Geschichten sind. Gottes Wort ist für

Frauenkränzchen in gemütlicher Atmosphäre, um Gemeinschaft zu haben, interessante Themen zu behandeln und Gottes Wort zu hören.



uns geschrieben. Passende Lieder singen wir gerne dazu. Eins der Lieblingslieder der Frauen ist „Lob und Dank, Gottes Kinder sagen immer Lob und Dank“.

Ich könnte Euch noch viel erzählen, doch Platz und Zeit reichen nicht. Wenn Ihr mal in Talmesch seid, laden wir Euch herzlich dazu ein. Im Sommer waren schon einige dabei, das war so schön! Inzwischen haben wir Eva, Sara und Lots Frau kennengelernt. Nächste Woche denken wir über Elisabeth und Maria, die Mutter Jesu, nach. Das passt jetzt in die Vorweihnachtszeit.

Was ich so schön finde, sind die Beiträge jeder Einzelnen, alle bringen nach Möglichkeit eine Kleinigkeit mit, vom Blumensträußchen über selbstgebackenen Kuchen bis hin zu Knabberzeug. Maitant Bärbosa hat uns im Sommer oft mit leckerem Himbeerschaum verwöhnt. Einmal genossen wir unseren Garten in Heltau.

Ich freue mich jedes Mal auf unser Frauenkränzchen. Es ist so wichtig, dass wir einander ermutigen, miteinander erzählen, füreinander beten und aufeinander sorgen.

Wenn die Motivation aus aufrichtigem Herzen kommt, aus Liebe zu Gott und füreinander, dann ist sein Segen spürbar, und wir können so als Frauenkränzchen in Talmesch zusammenhalten und zusammenwachsen, solange wir uns noch haben. „Geteilte Freude ist doppelte Freude, geteiltes Leid ist halbes Leid.“

Ganz liebe Grüße von Rosina Ruopp aus Heltau



Einen Blumenstrauß für Anna Schuller von Maria Zink, Rosina Ruopp und Maria Bärbosa



Zu Besuch bei Susanne Herbert und Anna Krauss im Altenheim



Talmescher Lebensbilder

Teil 2

„Jeder Jeck es anders“ – sagt man in Köln und meint damit die einzelnen Menschen. Diese regional sehr bekannte Redensart trifft auch auf unsere Talmescher Lebensbilder zu, denn: Jedes neue Talmescher Lebensbild vermittelt einen völlig neuen Eindruck. Im aktuellen Artikel dieser Rubrik des „Talmescher Echos“ stellen wir Ihnen heute Georg Fakesch vor. Der Name an sich wird Ihnen sicher geläufig sein, denn er kam in Talmesch nicht bloß einmal vor. Einmalig aber ist die Person, die sich hinter dem Namen Georg Fakesch verbirgt, die unser diesmaliges Talmescher Lebensbild ist. Entspannen Sie sich daher, und lernen Sie jemanden kennen, der wie Sie jederzeit sagen kann: „Ech stämmen äichs Tälmesch!“



Georg Fakesch

Doch nun waren sie in Deutschland angekommen. Ihre erste Adresse nach Nürnberg war das Wohnheim in Rüdesheim am Rhein. Dort sind sie am 20. Juli 1972 eingetroffen und bereits am 1. August musste Georg sich in einem nahegelegenen Mädchengymnasium

zum Unterricht melden. Er war damals im 43. Lebensjahr. Das war fast ein wenig „zu schnell“ nach den Strapazen, die man vorher durchgemacht hatte. Georg erinnert sich: „Mit der vollen Anerkennung meines Diploms gab es keine Probleme. Ich durfte in Deutschland sofort als Studienrat in meinen Fächern unterrichten.“ Im Rheintal war es schön, doch fehlten den Fakeschs die Berge. Die zahlreichen Weinberge dieser Gegend konnten sie nicht vollends ersetzen. „Doch wir hatten Glück“, berichtet Georg, „denn in Neubeuern am Inn, nahe den Alpen, wurde mir von einer Privatschule eine Stelle angeboten, die ich sofort annahm. Eine freie Wohnung stand auch bereit. Der Einstieg in diese Schule war anfangs nicht leicht, doch nach einiger Zeit hatte ich mich an diese Art Schüler von wohlhabenden Eltern gewöhnt – und sie an mich. Ich habe dann in dieser Schule fast 20 Jahre lang unterrichtet – mit gutem Erfolg, bis zu meinem Rentenbe-

ginn am 1. September 1990. Ich hätte noch weiter dort bleiben können, doch meine über 50%ige Hörbehinderung machte dies nicht möglich. Das Gehör hat sich im Laufe der Zeit noch verschlechtert.“

1975 wurde den Fakeschs ein weiterer Sohn geboren, wodurch sich das Problem einer größeren Wohnung stellte. Sie entschlossen sich nun, ein altes Haus mit einem kleinen Garten in Thansau, in der Nähe von Rosenheim, zu kaufen – natürlich mit hohen Schulden, die aber schneller als erwartet abgebaut werden konnten. Zum Schluss seines Lebenslaufs verrät uns unser aktuelles Talmescher Lebensbild noch:

„Nun bin ich schon über 25 Jahre in Rente - aber gelangweilt habe ich mich noch nicht.“

Und damit das so bleibt, hat uns Georg Fakesch auch noch gleich den „kleinen Fragenkatalog“ für Talmescher Lebensbilder beantwortet.

Erinnerungen an die Kindheit – gab es ein bewegendes Ereignis, Herr Fakesch?

Sogar mehrere. Und immer ging es dabei um Leben oder Tod. Mindestens 4 solcher Erlebnisse könnte ich berichten. Hier ist eines davon: Kurz nach dem Einmarsch der russischen Armee in Talmesch, hielt an einem Abend ein Panzer vor unserem Haus. Die Soldaten sprangen vom Panzer und liefen auf mich und meinen Freund zu, während wir im Gassentor standen. Wir liefen in das Wohnzimmer und die Soldaten hinter uns her - mit der Pistole in der Hand. Sie legten uns die Pistole an die Brust und schimpften heftig in russischer Sprache. Ein rumänischer Offizier, der bei uns einquartiert war und ein wenig russisch konnte, rettete uns. Der Grund für diesen Angriff blieb unbekannt.

Was war entscheidend dafür, dass Sie den Wunsch hatten, Lehrer zu werden?

Lehrer bin ich eher durch Zufall geworden und nicht aus Überzeugung. Ich habe es aber nie bereut.

Gab es ein entscheidendes Ereignis während Ihrer beruflichen Laufbahn?

Im Juli 1969 hatten wir das Glück, mit unserem Trabant den Schwiegervater in Österreich, in Graz, zu besuchen. Es war die erste Bekanntschaft mit dem Westen. Zu diesem Zeitpunkt fiel die Entscheidung, alles in Bewegung zu setzen, um die Lehrerlaufbahn hier, im Westen, fortzusetzen. Wir kehrten noch für drei Jahre nach Hermannstadt zurück, des Sohnes und der Schwiegermutter wegen – aber in Gedanken waren wir schon im Westen.

Was war Ihr Lebensmotto?

Durch rechtzeitigen und intensiven Arbeitseinsatz lassen sich Berge versetzen (und Probleme lösen).

Wo haben Sie Kraft getankt – für den Beruf und den Alltag danach?

Ich bin ein Naturliebhaber, deshalb habe ich jede Gelegenheit genutzt, draußen zu sein, also: beim Wandern, Radfahren, Schwimmen oder bei der Gartenarbeit, bei Spaziergängen. Und in den Feri-

en waren es kleinere Reisen.

Gibt es etwas, was Sie den Lesern des „Talmescher Echos“ und den jüngeren Generationen gerne weitergeben möchten?

Ein hoher Lebensstandard kommt nicht von selbst. Um diesen zu erreichen und zu halten, sollte man intensiv in die berufliche Ausbildung investieren.

Was tun Sie heute, nachdem sie schon lange im Rentenalter sind?

Das 1975 erworbene Haus hatten wir im Eiltempo wohnlich gemacht, guten Wissens, dass es uns noch ständig beschäftigen würde. Ein eigenes Dach über dem Kopf zu haben ist nicht nur eine gute Altersversorgung, sondern es schafft auch ständige Beschäftigung.

Somit ist es eine meiner Aufgaben im Rentenalter, dieses Haus in Stand zu halten und ständig zu verbessern. Sehr viel Arbeit erfordert auch der dazugehörige Garten. Da ich bis 1990 berufstätig war und die Ehefrau noch viel länger arbeiten musste, gehörte zu meinen Aufgaben auch die Hilfe im Haushalt. Nachdem die Kinder aus dem Haus und die Eltern verstorben waren, haben wir mit unserem alten Campingbus viel Spaß gehabt, wobei das Reisen mit Bahn und Flugzeug auch nicht zu kurz



Georg Fakesch mit Kindern und Enkeln



Georg und Karin Fakesch am goldenen Hochzeitstag

gekommen ist. Es war schön und interessant, einen Teil der Welt kennenzulernen - mit gleichzeitiger Erholung in den Bergen und am Meer. Wir möchten dies, solange die Kräfte reichen, nicht aufgeben.

Auch als Rentner habe ich mir ein minimales Wissen am Computer angeeignet, was meine Frau sehr begrüßt, denn während ich am Computer sitze, kann sie in Ruhe ihre Arbeit verrichten. Unsere drei Enkel beschäftigen uns auch zeitweise, wobei ich beim Großen, Schüler der 8. Gymnasialklasse, auch noch Gehirntraining machen kann – mit Nachhilfe in meinen Fächern.

Mit meinen Geschwistern verbringen wir viele Feste und Feiern. Vor allem zu meinem jüngsten Bruder Gerhard haben wir sehr gute Beziehungen. Ich bin auch ein Fan von gebrauchten Autos, deren Instandhaltung mich beschäftigt – vor allem die des Campingbusses. Man sollte im Rentenalter aber nicht jede Stunde verplanen und auch mal „die

Seele baumeln lassen.“

Was hat Ihnen Talmesch bedeutet – früher und heute?

Bis zum Beginn meines Berufslebens war ich eng mit Talmesch verbunden und bei vielen Veranstaltungen dabei. Ab 1954 haben wir gelegentliche Besuche bei den Eltern gemacht. Von Deutschland aus haben wir die Eltern bis zum Zeitpunkt ihrer Ausreise 1990 jedes 2. Jahr besucht und ihnen mit Lebensmitteln geholfen. Wir haben hier in Deutschland anfangs auch an den Talmescher Treffen teilgenommen, doch mit zunehmendem Alter und in Anbetracht der Tatsache, dass man die neu dazukommenden Leute mit der Zeit nicht mehr kannte, haben wir uns zurückgezogen. Dazu kommt aber auch, dass ich größere Veranstaltungen wegen meiner Schwerhörigkeit meide. Wir waren noch oft in Rumänien, zuletzt im vorigen Jahr und wollen demnächst unseren Kindern und Enkelkindern unsere alte Heimat zeigen.

Vielleicht hat Herr Fakesch noch eine Idee? Und er hatte – und zog folgendes Resümee:

Rückblickend betrachtet habe ich in meinem Leben in jeder Beziehung viel Glück gehabt, wofür ich sehr dankbar bin.

Im Namen der Leser des „Talmescher Echos“ bedanken sich die Mitarbeiter der Redaktion ganz herzlich und wünschen Ihnen, Herr Fakesch, weiterhin alles Gute, Gesundheit und viel Kraft für die Zukunft.

Gerhard Zink



Endlich: Neugasse wurde asphaltiert



Modernisierte Stephan-Ludwig-Roth-Straße in Talmesch

Darauf haben die Talmescher schon lange gewartet: Die Stephan-Ludwig-Roth-Str. wurde modernisiert. Eine neue Regen-Abwasserentsorgung, gepflasterte Gehwege und eine asphaltierte Straße lassen die Bewohner die vielen Unannehmlichkeiten der letzten Jahre vergessen.



Fotos: Daniel Bãrboșa



Panoramablick auf die Kirche in Talmesch

Eine Kindheit in Talmesch

von Irmgard Marx geb. König

Teil 2

In der dritten Klasse bekamen wir einen neuen Lehrer – Herrn Schüller. Er war außergewöhnlich streng. Jeden Morgen, wenn ich meine Milch trank, kam mir der Geruch einer bestimmten Seife, mit welcher sich der Herr Lehrer wusch, in die Nase, und ich konnte aus Angst vor dem Unterricht nicht mehr weiter frühstücken. Einmal hatten wir einen Aufsatz auf, und unter anderem schrieb ich das Wort „Mensch“ mit „ä“. Der Aufforderung nachkommend, die Verbesse-



rung zu machen, schrieb ich kopflos das Wort wieder wie zuvor. Durch einen unsanften Stockschlag in die Hand wurde es mir dann auf Lebenszeit eingepägt, wie es richtig geschrieben wird. Ich gestehe aber, dass wir bei Herrn Lehrer Schüller sehr viel gelernt und auf den Lebensweg mitbekommen haben. An dieser Stelle erinnere ich mich an den Spruch, welcher an der Stirnwand unserer Talmescher Schule stand:

„Wer aus der Schule nichts mit in das Leben nimmt, den wird das Leben in die Schule nehmen“.

In der dritten Klasse war es auch, als wir unsere guten Spielkameraden verloren – Auner Hani und Auner Martin. Der Vater kam aus Amerika und nahm die Familie mit über den großen Teich. Wir haben nie wieder etwas von ihnen gehört. In der Vorweihnachtszeit war es besonders schön in Talmesch. Bei Mutter in der Küche roch

es herrlich nach Gebäck und Gewürzen. Wir Kinder durften die Nüsse für den Nussstrudel und andere Kuchen aufschlagen. Unsere Mutter sang Weihnachtslieder mit uns, und es herrschte eine geheimnisvolle Stimmung im Haus.

Die größeren Schuljungen versammelten sich in drei Gruppen, um für die Kirche den Leuchter anzufertigen. Das war ein Gestell aus Weidenruten, welches mit Weihnachtsschmuck behangen wurde. Lustig und vergnügt ging es an solchen Abenden her, denn neben Werkeln und Basteln war genügend Zeit für lustige Spiele und ausgelassene Neckereien. Am Christsamstag war es dann soweit, die Jungen brachten ihre Leuchter zur Kirche. Zwei Leuchter standen zu beiden Seiten im Kirchenchor und einer oben bei der Orgel. Die Mädchen schmückten den Weihnachtsbaum mit selbstgebackenen Keksen und Süßigkeiten, Kugeln und Kerzen.

Am ersten Weihnachtstag in der Früh um halb sieben Uhr erklangen die Kirchenglocken, um Jung und Alt zur Christmette zu rufen. Aus allen Gassen stapften die Menschen im Dunkel durch den dicken Schnee und wünschten einander schöne Feiertage. In der Kirche standen wir nach Klassen geordnet unter dem Weihnachtsbaum und sangen unsere schönen deutschen Weihnachtslieder. Die Kinder der oberen Klasse trugen das Weihnachtsevangelium vor, gefolgt von anderen Gedichten der kleineren Kinder. In drei Chören erklang dann das Lied „Vom Himmel hoch, da komm ich her“, gesungen von den Jungen, welche jeweils neben ihrem Leuchter standen. Zuletzt wurden wir beschenkt. Jedes Kind erhielt ein Schulheft und einen Bleistift.

Dass in dieser herrlichen Zeit Schulferien waren,



nutzten wir zum Schlittenfahren auf dem „Gesteil“ (die steil ansteigende Hauptverkehrsstraße außerhalb des Dorfes. Unermüdlich zogen wir unsere zusammengebundenen Schlitten die Straße hoch, sogar bis zum Kilometerstein und sausten dann in einem wahnwitzigen Tempo – fast zwei km weit herunter bis unter die eiserne Bahnbrücke. Der herrlich beschneite Tannenwald an der Straße, weiter drüber der Zibin mit dicken Eisrändern, und über dem Zibin auf der Anhöhe der wunderschöne, in Weiß gehüllte Kirchenwald kündeten, wie schön unser Heimatdorf doch war und wie unbeschwert wir hier unsere Kindheit genießen durften.

Wenn dann der Schnee schmolz und langsam der Frühling einzog, waren wir Kinder nicht mehr zu halten. Auf der Burg und am Feuerwehrsteg gab es Schneeglöckchen und Meerzwiebeln in rauen Mengen. Natürlich bekamen unsere Lehrer immer auch ein Sträußchen auf den Klassentisch.

Zu den Osterfeiertagen färbte der gute Osterhase ganze Berge von Eiern, denn jeder Pate/jede Patin brachte seinem Täufling bunte Eier, Süßigkeiten und ein kleines Geschenk. Am zweiten Feiertag wur-



den die Mädchen von den Bespritzern überrascht. Mit wohlriechendem „Kölnisch Wasser“ wurden die Häupter der Mädchen regelrecht gewaschen. Wolfgang, der Sohn von Herrn Pfarrer Christophy, wollte des Guten noch mehr tun und zerschlug gleich sein Duftfläschchen auf meinem Kopf. Komischerweise war aber nicht viel passiert, anscheinend hatte ich einen harten Schädel.

Der Erste Mai war einer der fröhlichsten Tage des Jahres. Schon früh am Morgen um 6 Uhr erklang hoch über unserem Dorf ,vom Stein aus dem Kirchenwald, das Lied „Wie schön strahlt uns das Morgenlicht“, gefolgt von „Der Mai ist gekommen“, gespielt von unserer Talmescher Blasmusik. Anschließend marschierte dann die Musikgruppe durch das Dorf, und die Leute kamen ins Fenster und auf die Straße, um dem musikalischen Verein eine kleine Spende zukommen zu lassen. Wenn dieser Tag auch noch von Sonnenschein und blauem Himmel gekrönt war, dann zogen Jung und Alt mit Holzfleisch und Kuchen hinaus ins Grüne zu den schönsten Plätzchen: zum Zuzelsteg, in den roten Graben, in die Bätäturä (Baumgarten), in den Tannenwald oder

zur Burg auf die Landeskrone.

Nirgends habe ich eine Landschaft so malerisch und abwechslungsreich angetroffen wie in Talmesch. Wald, Wasser, Wiesen, eine Burg mit geschichtlicher Vergangenheit und in greifbarer Nähe die Berge – die Karpaten und das Zibinsgebirge. Zu Pfingsten richteten die großen Schuljungen eine „grüne Scheune“ her. Geschmückt mit grünen Birken und einem Blumenkranz diente die Scheune den Schul-



kindern als Tanzboden. Hier lernte jedes Kind unter den Klängen einer Ziehharmonika, welche meisterhaft von Seppen-Ingm (Fakesch Josef) gespielt wurde, die Kunst des Tanzens. Auf den Seiten waren Bänke aufgestellt, wo die Mütter saßen und ihren Sprösslingen bei diesen Verrenkungen zuguckten. Kam es mal vor, dass meine Eltern verreisten, dann kam ich in die Obhut der Rektorenfamilie Bonfert. Ilse und Käthe, die beiden Rektorentöchter waren zwar älter als ich, aber ich wurde immer liebevoll unter ihre Fittiche genommen. Einmal musste ich wieder ein paar Tage auf dem Rektorenhof zubringen. Zufällig mussten auch Herr und Frau Rektor über Nacht fort. Diese willkommene Gelegenheit nutzte Ilse sogleich, um Schuldieners Kathi und Resi herüberzuholen. Jetzt ging die Party richtig los. Wir spielten Polsterschlacht, dass die Fetzen flogen, „Blinde Kuh“ und Dunkelverstecken, bis wir verschwitzt und müde – zu vorgerückter Stunde – in unsere Betten sanken. Was Ilse und Käthe nächsten Tag zu hören bekamen, war bestimmt kein Lob, aber ihre Eltern waren so gütige Leute, dass unsere Ausgelassenheit schnell verziehen war.

Warum nur, warum, dauert eine Kindheit nicht dreimal und das Altwerden nur halb so lange? „Diese Unbeschwertheit, die Sorglosigkeit, das Behütetsein in der Familie, das alles war und bleibt für mich eine unvergessene Zeit, eine Erinnerung, die auch schwere Zeiten überdauern hilft und an welcher man ein Leben lang zehren kann. Aus diesen Erinnerungen heraus wünsche ich allen Landsleuten aus Talmesch Kraft zu schöpfen, das Alte nicht zu vergessen, jedoch das Heimweh durch diese Erinnerungen leichter zu überwinden.

Irmgard Marx

Hans Gerhard König feierte seinen 90. Geburtstag

Ein bewegtes Leben – immer hilfsbereit für andere da

Hans Gerhard König wurde am 27. September 1926 in der rumänischen Stadt Râmnicu Vâlcea (Rimnik) geboren. Seine Eltern lebten schon seit 1925 in der Hintergasse 138 in Talmesch. Sein Vater Johann König begann im Jahre 1922 in Talmesch in der Tuchfabrik zu arbeiten, nachdem er aus Deutschland zurückgekehrt war. Dort hatte er in Cottbus seine Lehre als Färber und chemischer Reiniger sowie eine Textilfachschule beendet und dann in Frankfurt am Main die Meisterprüfung bestanden.

Johann König heiratete 1925 Wilhelmine Gündisch aus Heltau, die zu ihm nach Talmesch zog. Als hochschwangere 22-jährige Frau fuhr Wilhelmine zu ihren Eltern nach Rimnik, um dort ihr erstes Kind zur Welt zu bringen. Ihr Vater hatte in der Stadt südlich des Roten Turm Passes schon vor mehreren Jahren eine Schreinerei gegründet, nachdem er in Deutschland seine Lehre beendet und die Meisterprüfung als Kunstschreiner bestanden hatte.

Bereits im Alter von vier Jahren wurde Hans Gerhard von seiner Familie getrennt. Er ging nach Heltau in den Kindergarten. Dort war seine Großmutter Anna König Witwe geworden. Anna, die Schwiegermutter von Wilhelmine, war eine sehr bestimmende Frau, während Wilhelmine, die Mutter von Hans Gerhard, immer auf Frieden in der Familie bedacht war. Es ist ihr sicher nicht leicht gefallen, den kleinen Sohn abzugeben. Sie hatte inzwischen die Tochter Irmgard bekommen und war somit voll beschäftigt. Hans Gerhard kam in den Ferien nach Talmesch, wo er gemeinsam mit seiner Schwester eine glück-



Mit 90 noch rüstig und sehr aktiv

liche Kindheit erlebte. Sehr bald stellte sich die Frage der Schule. Anna, die Großmutter, hatte inzwischen Michael Bonfert geheiratet und hatte sich an ihren Enkel gewöhnt. Nachdem damals in Talmesch lediglich alle zwei Jahre Kinder in die erste Klasse eingeschult wurden, überzeugte sie die Mutter von Hans Gerhard, diesen auch in die Schule nach Heltau zu geben. Wilhelmine hat sicher auch diesem Entscheid nur schweren Herzens zugestimmt. Für Hans Gerhard begann keine schöne Zeit. Die Großmutter und der neue Großvater meinten den Enkel streng erziehen zu müssen. Da waren die Ferien zu Hause in Talmesch für Hans Gerhard immer eine schöne Zeit.

Nach der Schule ging Hans Gerhard nach Hermannstadt auf das Gymnasium am Hundsrück. Dort war er Mitglied der Hermannstädter Sängerknaben und hatte den berühmten Dirigenten und Komponisten Franz Xaver Dressler als Musiklehrer. Seit der Zeit regte sich in ihm der Wunsch, Kirchenmusiker zu werden, und er war in Musik der Beste. Nach der Quarta entschlossen sich die Eltern

Hans von der Schule zu nehmen. Er sollte wie sein Vater eine Lehre als Färber und chemischer Reiniger machen. Eine Lehrstelle bekam er in der Färberei der Familie Mühlsteffen in Hermannstadt. Die Arbeit war schwer, machte aber auch Spaß. Nebenher musste einmal in der Woche auch die Schulbank gedrückt werden.

Anfang der 1940er Jahre war Rumänien im Krieg auf deutscher Seite, was sich am 23. August 1944 mit dem Wechsel zur Sowjetunion änderte. Hans Ger-

hard war gerade 18 geworden, als alle Deutschen Rumäniens zwischen 17 und 45 Jahren nach Russland zur Zwangsarbeit deportiert wurden. In Hermannstadt wurde er aufgegriffen und konnte nur sehr wenig auf die lange Reise in primitivsten Viehwaggons mitnehmen. Vorher konnte er sich weder von seiner Schwester Irmgard noch von seinen Eltern in Talmesch verabschieden.

Im Januar 1944 gelangten die Deportierten nach Novgorod bei Stalino in die heutige Ukraine. Es begann eine entbehrungsreiche Zeit mit Hunger und Krankheit sowie Schwerstarbeit im Kohleschacht. Im Lager war er noch mit vier Talmeschern zusammen. Die Zeit verging, der Krieg war aus, und die Russen stellten Krankentransporte für die Rückführung in die Heimat zusammen. Obwohl Hans Gerhard schwer krank war, schaffte er es anfangs nicht, auf die Liste der Heimkehrer zu gelangen. Erst nach zwei Jahren konnte er mit dem zweiten Transport die Rückreise antreten. Die Menschen waren sehr geschwächt. Es musste immer wieder angehalten werden, um Tote auszuladen. Schließlich landeten die Heimkehrer in der Ostzone, der ehemaligen DDR. Sie wurden entlastet, ärztlich untersucht, und sie hörten wieder einmal Kirchenglocken. Hans Gerhard hatte nun erstmals die Gelegenheit eine Postkarte nach Hause nach Talmesch zu schreiben. Von seinen Eltern erfuhr er, dass Irmgard auch nach Deutschland gebracht worden sei. Er reiste sofort zu ihr und sie wollten zusammenbleiben. Irmgard hatte allerdings große Sehnsucht nach der Familie in der Heimat. Hans Gerhard erfuhr, dass bei illegalen Grenzübertritten mit Männern nicht gerade zimperlich verfahren wurde. In Landshut, in der Nähe von Passau, trennten sich die Geschwister. Irmgard gelangte nach einer abenteuerlichen Reise nach Großsankt-nikolaus ins Banat. Dort kam sie bei einer Tante unter, bis sie endlich die Rückreise nach Talmesch antreten konnte.

Hans Gerhard blieb in Deutschland, wo er während einer entbehrungsreichen Zeit in Würzburg und Bayreuth am Konservatorium seine akademische Ausbildung in Musik beginnen konnte. Er schloss sein Studium mit der C-Prüfung in Gesang und Orgelspiel ab. 1952 absolvierte Hans Gerhard zusätzlich einen Kirchenmusikkurs. Im selben Jahr wurde sein Sohn, Gerhard Manfred, geboren. Er bekam eine Stelle als Stadtkantor an der Stadtkirche St. Johannis in Uffenheim, in Baden-Württemberg. Im Jahr 1956 beendete er zudem noch erfolgreich eine Ausbildung zum Religionslehrer und bekam eine besser besol-

dete Stelle als Kantor und Katechet in Heutigsheim Geisingen. Schließlich landete Hans Gerhard beim Oberkirchenrat in Stuttgart, wo er neben seinen Dienstaufgaben auch zusätzlich hilfreich für Siebenbürgen tätig sein konnte.

Seine Musik pflegte er weiter, wirkte in Chören als Solist und Dirigent, nicht nur in Baden-Württemberg sondern auch in Bayern. Von seinem Stuttgarter Chor wurden zahlreiche Schallplatten aufgenommen. Er dirigierte über mehrere Jahre den Chor der Nordsiebenbürger. An vielen Wochenenden vertrat er während der Gottesdienste Organisten in der Nähe seines Wohnortes Schönaich bei Böblingen. Viele seiner privaten Klavierschüler konnte er so begeistern, dass sie eine musikalische Ausbildung wählten. Er spielte zweimal bei Festgottesdiensten unseres Siebenbürger Heimattreffens zu Pfingsten die Orgel in Dinkelsbühl. Bei seinen Besuchen in Talmesch begleitete er mehrfach als Organist den Gottesdienst in unserer Kirche.

Vom Oberkirchenrat Stuttgart war Hans Gerhard für viele Jahre beauftragt, Hilfe für Siebenbürgen zu leisten. Bei seinen zahlreichen Besuchen brachte er lebenswichtige Medikamente, Brillen und andere Hilfsgüter für Bedürftige nach Talmesch und in andere Gemeinden Siebenbürgens. Wenn es darum ging, helfend tätig zu sein, war Hans Gerhard immer bereit.

Wir wünschen unserem Bruder noch weiterhin Gesundheit und alles erdenklich Gute.

Irmgard, Edda und Horst



Wir gratulieren

Katharina Gunesch
geb. Schunn
Zum 94. Geburtstag



Was zählt wirklich im Leben?
Wir sind uns sicher, dass du es weißt.
Gesundheit, Liebe und Zufriedenheit sollen
dich weiterhin begleiten auf deinem Wege.
Zum 94. Geburtstag nur die besten Wünsche
und bleibe so, wie du bist.
Es gratulieren dir von Herzen:
deine Töchter mit Familien,
deine Enkelkinder mit Familien
und deine 3 Urenkel

Hildegard Bach
geb. Hartel

Zum 85. Geburtstag



Die Zeit vergeht, der Tag ist da,
denn heute wirst du 85 Jahr.
Gesundheit, Glück, ein frohes Leben,
soll's noch lange für dich geben.

Es gratulieren dir von Herzen:
Schwiegertochter Christine,
Enkel Christoph und
deine Geschwister mit Familien

Katharina Bleier

Zum 92. Geburtstag



92 Jahre hast du nun auf der Erde verbracht,
hast viel geweint, hast auch viel gelacht.
Hast auch anderen geholfen,
wenn es nötig war,
hast geschuftet, geholfen, Jahr um Jahr.
Deshalb wollen wir dir danken,
für deine Güte,
und ziehen vor dir unsere Hüte.

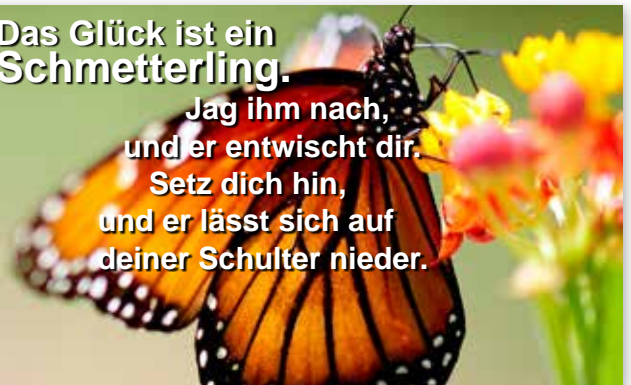
Neun Jahrzehnte - was für ein Leben!
Du hast uns allen viel gegeben.
Dafür danken wir dir sehr
und feiern heute umso mehr!

Geburtstag ist wohl ohne Frage
der schönste aller Ehrentage.
Drum woll'n wir keine Zeit verlieren
und zum 92. gratulieren.
Wenn wir es auch nicht immer sagen:
Wir wissen, was wir an dir haben.
Denk stets daran, vergiss es nicht:
Wir lieben und wir brauchen dich!

Herzliche Glückwünsche zum 92.!
Kathrin, Dan, Florian, Oliver
und Karoline Tantu

**Das Glück ist ein
Schmetterling.**

Jag ihm nach,
und er entwischt dir.
Setz dich hin,
und er lässt sich auf
deiner Schulter nieder.



Anna Engber

geb. Moodt
Zum 75. Geburtstag



1941 warst du noch winzig und klein,
doch am 11.07.2016 wurde es wahr:
Du wurdest 75 Jahr und das ist wunderbar.
Wir wünschen uns, dass du bei uns bleibst
noch lange Jahr.

Es wünschen dir viel Glück, Gesundheit,
Gottes Segen auf all deinen Wegen
sowie Zufriedenheit in Zukunft immerdar
deine ganze Familienschar.

Egon Krech

Zum 50. Geburtstag



50 Jahre sind es wert,
dass man dich besonders ehrt.
Darum woll'n wir dir heut sagen,
dass wir froh sind, dich zu haben.

Alles Gute wünschen dir auf deinem
weiteren Lebensweg deine Ehefrau Heidi
sowie die Söhne Markus und
Lukas mit Familie.

Helene Halke

Zum 60. Geburtstag



Mutig und kraftvoll durch 60 Jahr,
nichts haut dich so schnell um,
dass ist uns klar.

Mit viel Bewegung meisterst du das Leben,
denn die Knochen kennen kein Vergeben.
Jeden Rückschlag nützt du als neue Chance.
Dabei macht die Sonne, die du gerne genießt,
sehr viel aus.

Wir wünschen dir zum 60. alles Gute,
die Gesundheit und – dass du noch viele
Jahre mit uns weilst.
Dies wünschen dir: Jürgen, Nicole & Heiko,
Sandra & Ralf, Elisabeth & Wolfgang

Yvonne Fakesch

Zum 40. Geburtstag



Vor 40 Jahren wurdest du geboren.
An diesem Tag hat der Himmel seinen
liebsten Engel an uns verloren.
Wir wünschen dir ein Strahlen in den Augen,
ein Lächeln ins Gesicht.
Und vergiss niemals nicht,
egal wie schwer es ist,
dass du etwas ganz Besonderes bist.

Die allerliebsten Geburtstagswünsche für dich
von deinen Eltern und deinem Bruder
Manfred mit Katja, Elisa und Johannes

Zur Konfirmation

Konfirmationsspruch:

Euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen.

Joh. 16,22

Elisa Fakesch

Tochter von Katja und Manfred Fakesch



Elisa wurde am 15. Mai 2016 in der St. Johanneskirche in Hof konfirmiert.

Es gratulieren herzlich deine Eltern und dein Bruder Johannes.

Konfirmationsspruch:

Berge mögen von ihrer Stelle weichen und Hügel wanken, aber meine Liebe zu dir kann durch nichts erschüttert werden und meine Friedenszusage wird niemals hinfällig. Das sage ich, der Herr, der dich liebt. Jes. 54,10

Luca Bock

Sohn von Renate und Andre Bock



Luca wurde am 15. Mai 2016 in der St. Johanneskirche in Hof konfirmiert.

Es gratulieren herzlich deine Eltern und dein Bruder Daniel.

Konfirmationsspruch:

Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

1.Johannes 4,16b

David Dengel,

Sohn von Irene und Viorel Dengel



Der Konfirmationsgottesdienst hat am 24. April 2016 in der Stephanuskirche Echterdingen stattgefunden.

Es gratulieren herzlich deine Eltern

Zur Konfirmation

*Ich hoffe, Glück entsteht da,
wo du bereit sein wirst,
deine Probleme anzupacken
und zu lösen, wo du dem Leben
vertraust. Dazu gehört auch,
dass du dich selber noch besser
kennlernst.*

Erich Franz

Zur Taufe



*Wie ein Sonnenstrahl kommst du
in unsere Welt, bringst Licht
und Wärme, Freude und Glück.*


**Herzlichen Glückwunsch zur
Taufe von
Alexia Hociota Engber
Am 13.08.2016 wurde sie in
der evangelischen Kirche in
Talmesch getauft.**

Lasset uns nicht lieben mit Worten, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit. 1. Joh. 3,18

**Am 15. Oktober 2016
wurde Fabian Fritsche,**

**Sohn von Brigitte Fritsche
(geb. Schuller) und
Tobias Fritsche**

**in der Erlöserkirche in
Mannheim-Seckenheim getauft.**



Fabian Fritsche

Zur diamantenen Hochzeit



Zur diamantenen Hochzeit
von Marianne und Reinhold Barth

60 Jahre eng verbunden,
60 Jahre treu vereint,
in schönen und in schweren Stunden,
das Schicksal hat es gut gemeint.

*Es gratulieren Euch von Herzen,
Tochter Renate mit Kerstin,
Sohn Reini mit Familie*

Zur goldenen Hochzeit



Zur goldenen Hochzeit
von Regina geb. Lang und Georg Schuster

Fast ein ganzes Menschenleben
habt Ihr Liebe Euch gegeben.
Seid Euch immer noch gewogen,
Kinder, Enkel groß gezogen,
goldene Hochzeit feiert Ihr heute,
im Kreise Eurer liebsten Leute.

Alles Gute dieser Welt,
wünschen Euch
Kinder, Enkelkinder mit Familien

Familientreffen der „Garlatti“ Geschwister

Am 6. Juni 2015 fand das Familientreffen der Garlatti-Geschwister in Gersthofen statt.

Das Treffen wurde organisiert, weil die Familie über ganz Deutschland verstreut ist, man sich selten sieht, um miteinander zu sprechen, da die Wege weit entfernt sind und man nur noch an Fest- und Feiertagen voneinander hört. Es wurden interessante Gespräche geführt und in Erinnerungen an die früheren Zeiten geschwelgt.

Brigitte Schuster



v.l.n.r.: Agneta Stein geb. Garlatti, Regina Lang geb. Garlatti,
Franz Garlatti, Elisabeth Dobrota geb. Garlatti

Dank und Abschied

Wir nehmen Anteil an der Trauer der Hinterbliebenen unserer verstorbenen Landsleute.

Katharina Klein

geb. Schneider



*07.07.1924 - † 17.06.2016

*Wenn sich der Mutter Augen schließen,
ihr liebes Herz im Tode bricht,
dann ist das schönste Band zerrissen,
denn Mutterlieb ersetzt sich nicht.
Das kostbarste Vermächtnis
eines Menschen ist die Spur,
die seine Liebe in unseren Herzen
zurückgelassen hat.*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen Abschied:
deine Töchter Anna, Katharina & Martin,
Maria & Erwin, deine Enkel und Urenkel

Katharina Schunn

geb. Barth



*09.03.1923 - † 05.07.2016

*Fern der Heimat musste ich sterben,
die ich einst so sehr geliebt.
Ich seh den Garten nicht mehr grünen,
seh die Blumen nicht mehr blühen,
die ich auch sehr geliebt.
Ja, einmal muss man Abschied nehmen,
wenn man auch so sehr geliebt.*

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied: deine Söhne Georg und Hans mit ihren Familien sowie die Familien Maria & Dumitru und Mariana & Daniel Bărbosa

Adele Katharina Günter

geb. Stein



*25.11.1975 - † 11.09.2016

*Liebenswert war ihr Wesen,
wohlbedacht war all ihr Tun.
Die geschickten, regen Hände
müssen nun für immer ruh'n.*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied: Töchter Sarah & Nathalie, Geschwister Hannelore, Robert und Franz sowie Mutter Agneta

Georg Krauss



*31.12.1929 - † 20.08.2016

*Leg alles still in Gottes ewige Hände,
das Glück, den Schmerz,
den Anfang und das Ende.*

In stiller Trauer:
Ehefrau Johanna, Schwester Maria,
Neffe Josef mit Familie, Bruder Thomas,
Schwägerin Maria mit Familien, Neffe Stefan
mit Familie sowie alle Angehörigen

Dank und Abschied

Wir nehmen Anteil an der Trauer der Hinterbliebenen unserer verstorbenen Landsleute.

Karl-Heinz Drotleff



*06.10.1947 - † 29.10.2016

*Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist es kein Sterben sondern Erlösung.*

Nach schwerer, würdevoll getragener
Krankheit und als seine wundervolle Kraft zu
Ende ging, verstarb mein
lieber Ehemann unser Vater und Opa.

In stiller Trauer, Liebe und Dankbarkeit:
Ehefrau Katharina, Helga & Matthias mit
Steven und Mike, Helmut & Uschi mit Selina
und Elias

*Loslassen,
wo wir festhalten
möchten.*

*Weitergehen,
wo wir stehen
bleiben möchten.*

*Das sind die
schwierigsten
Aufgaben,
vor die uns das
Leben stellt.*

Brigitte Engber



*29.09.1933 - † 04.11.2016

*Was man tief in seinem Herzen besitzt,
kann man nicht durch den Tod verlieren.*

(J.W. von Goethe)

*Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen,
und wollte doch so gern noch bei uns sein.
Gott hilf uns, diesen Schmerz zu ertragen,
denn ohne sie wird vieles anders sein.
Es ruh'n die fleißigen Mutterhände,
die stets gesorgt für unser aller Wohl,
die tätig waren bis ans Ende,
nun ruht sie still und friedevoll.*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied:
Ehemann Andreas, die Kinder Krista & Markus,
Elke & Martin, die Enkelkinder Fabian, Michael,
Christina, die Schwester Ingeborg mit Wolfgang
und Judit.

Nachruf

Ein bewegender Abschied



Am 11.07.2016 hat Katharina Schunn geb. Barth ihre letzte Reise ohne Wiederkehr angetreten. Der Beweis, dass sie in ihrem langen Leben Zuneigung, Freundschaft und Wertschätzung erfahren hat, waren die vielen Verwandten, Freunde und Bekannte, die sie auf diesem letzten Weg begleiteten.

Der mit roten Rosen, Grün und Schleierkraut geschmückte Sarg wurde unter den feierlichen Klängen der Blasmusik in die Friedhofskapelle von Steinheim eingefahren. Ein Bild der Verstorbenen war von mehreren Kränzen umgeben, die als letztes Geschenk, entweder mit weißen Rosen, roten Rosen, bunten Gerbera, weißen Lilien und rot-weißen Nelken gebunden waren.

Pfarrer Johannes Waedt, ein Freund des Hauses, sprach nach dem von den Trauergästen gesungenen Lied „Jesus, geh voran“ als Gebet den 23. Psalm „Der Herr ist mein Hirte“. Dabei betonte er die trostspendende Aussage „Du bist bei mir.“

Dann erklang von der Empore, gesungen von einem kleinen gemischten Chor, das Lied „Im Himmel ist Frieden, im Grabe ist Ruh“ und später das Lied „So findet die Seele die Heimat, die Ruh“. Diese Klänge, denen alle andächtig und viele mit Tränen in den Augen lauschten, berührten besonders die Herzen der Anwesenden. Früher, in meiner Jugendzeit, wurden diese Lieder auch in Talmesch bei Beerdigungen gesungen.

Enkel Rainer verabschiedete sich von seiner Großmutter, indem er aus der Bibel Prediger 3, den Text „Alles hat seine Zeit“ vorlas. Der Schlusssatz: „Das Beste, was der Mensch tun kann, ist, sich zu freuen und sein Leben zu genießen, solange er es hat.“, klang wie ein letzter Rat von ihr.

Es folgte die Lesung ihres Konfirmationsspruches, Johannes 8,36: „Wenn euch der Sohn frei macht, seid ihr wirklich frei.“ Durch die folgende Predigt lernten wir Katharina Schunn von einer besonderen Seite kennen. Vor zehn Jahren schrieb sie einen Brief an ihre Enkel und vor zwanzig Jahren ein Büchlein mit dem Titel „Mein Leben“. Daraus las Pfarrer Johannes Waedt einiges vor. Sie teilte ihren Enkeln Erkenntnisse aus ihrem Leben mit, wie z. B. „Gut und Geld sind nicht das Entscheidende“. Sie forderte ihre Enkel auf, fleißig und ehrlich zu sein, niemanden zu kränken, zu verzeihen und die zehn Gebote zu achten. „Wenn ich auch hart und streng zu euch war – ich habe euch immer geliebt.“, war ihre letzte Aussage in dem Brief.

Aus ihrem Büchlein erfuhren die Trauernden Interessantes über wichtige Meilensteine ihres Lebens. Sie wurde am 09.03.1923 in Kleinscheuern geboren. Als sie sechs Jahre alt war, wanderte der arbeitslose Vater nach Amerika aus und kehrte 1936, bar aller seiner Erwartungen, zurück. Es war eine sehr schwere Zeit für die Familie. 1941 führte ihr Weg sie als Schwesternhelferin mit dem Lazarett nach Odessa und weiter bis in den Kaukasus. Am 13. Januar 1945 wurde sie mit vielen anderen in Viehwaggons nach Russland zur Zwangsarbeit deportiert. Sie schildert die bange Fahrt, das Ankommen am 29. Februar, das Wohnen und Schlafen auf dem nackten Bretterboden in Baracken ohne Heizung, die harte Arbeit, zu der sie um 4 Uhr aufstehen mussten, und dass

sie nur zweimal am Tag karges Essen bekamen. Sie überlebte und kam nach Hause. Da war alles anders als erwartet, sie fühlte sich nicht mehr daheim. 1951 lernte sie Georg Schunn kennen, heiratete und zog nach Talmesch, wo sie immer die „Barten-Treng“ blieb.

Die Talmescher kennen sie als tüchtige, fleißige, willensstarke Frau mit regen Händen. Ihr Garten war ihr Leben, Blumen und Gemüse gediehen besonders gut. Sie stand oft auf dem Markt und bot ihre Erzeugnisse zum Verkauf an.

Nach der Wende wagte sie zusammen mit ihrem Mann einen Neuanfang; sie zogen aus Talmesch zu ihrem Sohn Georg nach Heidenheim, wollten in Freiheit leben und waren dankbar für den Frieden, in dem wir leben können. Ihr Mann starb 1997, doch ihre Kinder, Enkel und 3 Urenkel bereicherten ihr Leben. Die Gebrechen des Alters verschonten sie nicht, so dass sie in den letzten Jahren Hilfe und Pflege brauchte, die ihre Söhne Georg und Hans sowie ihre Schwiegertöchter Katharina und Annemarie

ihr gewährten. Es war eine harte Zeit für alle, in der sie sich auf das Sterben vorbereitete, gehen wollte, aber nicht konnte.

Pfarrer Johannes besuchte sie manchmal, auch in den letzten Wochen, in denen sie zur Kurzzeitpflege im Heim war. Sie führten Gespräche, beteten und sangen sogar zusammen. Katharina Schunn war ein gläubiger Mensch. Als freie Menschen können wir uns für oder gegen Gott entscheiden. Katharina hat sich für ihn entschieden. Die wirkliche Freiheit ist die, die uns Gott aus lauter Liebe zu uns schenkt.

Die Trauerfeier endete mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Befehl du deine Wege“. Danach begleiteten wir sie unter der feierlichen Musik der Bläser zu ihrer letzten Ruhestätte.

Wir wünschen der Verstorbenen, sie möge in Frieden ruhen und von Gottes Liebe aufgenommen werden. Den Trauernden wünschen wir viel Kraft und Gottes spürbare Begleitung.

Maria Katharina Schaser

Danken und Teilen – Erntedankfest in Talmesch

Die Gemeinde Talmesch feierte das diesjährige Erntedankfest mit einem von Senta Hociota geb. Enger und ihrer Mutter Anna Enger prächtig geschmückten Erntedank-Altar mit Korngarben, Obst, Gemüse und Blumen. Die Gaben waren ein sichtbares Zeichen der Dankbarkeit.

Die Predigt von Pfarrer Gerhard Kenst war darauf ausgerichtet, dass es vieles gibt, für das der Mensch Gott dankbar sein kann. Der Erntedanktag war ein guter Anlass, dies zu erkennen und damit Zufriedenheit zu erfahren.

Die Lieder, gespielt von Friederike Kenst, umrahmten den Gottesdienst in besonderer Weise. Zum Abschluss des Gottesdienstes wurde die Gemeinde zum Abendmahl eingeladen.

Das Redaktionsteam



Siebenbürgen, Land des Segens

Text: Max Moltke
Melodie: J. L. Hedwig

1. Sie - ben - bür - gen, Land des Se - gens, Land der Fül - le und der Kraft, mit dem Gür - tel der Kar - pa - ten um das grü - ne Kleid der Saa - ten, Land voll Gold und Re - ben - saft, Land voll Gold und Re - ben - saft!

**2. Siebenbürgen, Meeresboden einer längst verflommenen Flut!
Nun ein Meer von Ährenwogen,
dessen Ufer waldumzogen
/: an der Brust des Himmels ruht. :/**

**5. Siebenbürgen, grüner Tempel mit der Berge hohem Chor,
wo der Andacht Huldigungen steigen in so vielen Zungen
/: zu dem einen Gott empor! :/**

**3. Siebenbürgen, Land der Trümmer einer Vorzeit, stark und groß,
deren tausendjährige Spuren ruhen noch in deinen Fluren
/: ungeschwächtem Ackerschoß. :/**

**6. Siebenbürgen, Land der Duldung jedes Glaubens sicherer Hort,
mögst du bis zu fernem Tagen als ein Hort der Freiheit ragen
/: und als Wehr dem freien Wort! :/**

**4. Siebenbürgen, grüne Wiege einer bunten Völkerschar!
Mit dem Klima aller Zonen,
mit dem Kranz von Nationen
/: um des Vaterlands Altar! :/**

**7. Siebenbürgen, süße Heimat unser teures Vaterland!
Sei begrüßt in deiner Schöne und um alle deine Söhne;
/: schlinge sich der Eintracht Band! :/**

Die verkürzte Fassung beinhaltet die Strophen 1, 2 und 7.



Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder

Heimatliebe |

Äf deser lërd

Text: Ernst Thullner
Melodie: Hermann Kirchner

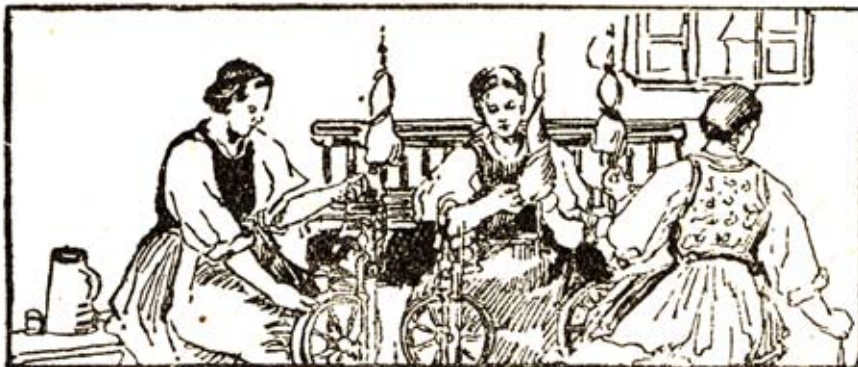
1. Äf de - ser lërd, do as e Lond, si hisch as ni - chen
o - ndert; ich sihngt mich anj no am ze- rack, wai ech de Walt durch -
won - dert, wai ech de Walt durch - won - dert.

2. An desem Lond as en Geming,
si ingnich wai en Guerten,
en hescher hun ich net gesaihn
/: of ollen menjen Fuerten. :/

4. Denn an diem Heigs do wunt meng Schätz,
di mir de Troi geholden,
und all menj Froid und all meng Glack
/: as an diem Heigs entholden. :/

3. An dier Geming do stihgt en Heigs,
huet nichen prächtich Hällen,
und doch huet uch det Kenengschlueß
/: mir net esi gefällen. :/

Copyright © 2015 Mein Musikverlag



Talmesch, du schöner Ort

Text u. Melodie 1987: Adelheid Reißler
Notensatz: Gerhard Zink

Refr.: Tal - mesch, du schö - ner Ort, weit am Zi - bin. Du al - te

11 Hei - mat - stadt, wir sin - gen dir ein Lied. Wer dich ge - se - hen hat, ver -

21 steht mich ja so - fort, ich sag es laut: „Ich lieb dich noch!“, denk gern an die - sen

31 Ort. ich sag es laut: „Ich lieb dich noch!“, denk gern an die - sen Ort. Die

41 Ber - ge, die Tä - ler, die Au - en und auch der kla - re
Leh - rer, die Schu - le, der Kirch - turm und auch die Zwirn - fa -

47 Bach, sie ru - fen im - mer wie - der Er - in -
brik, die wer - den wir nie ver - ges - sen, nein,

53 ner - ungen in uns wach. Die
kei - nen Au - gen blick.

2. Denk ich an die alten Bräuche zu Ostern oder Mai
oder die „Grüne Scheune“, wie begeistert wam wir dabei.
Es spielten die Adjuvanten, wir denken gern zurück
und auch an manches lustige, gelungene Theaterstück.

3. Und ist auch die Zeit vergangen, hat manchen mitgerafft
Und mussten wir neu anfangen: „Wir haben es geschafft!“
Drum reicht euch die Hände und freuet euch und stimmt mit mir ein:
„Vergessen können wir nimmer, aber glücklich können wir sein.“

Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder

Heimatliebe I

Deiner Sprache, deiner Sitte

Text: Michael Albert

Melodie: Heinrich Bretz

1. Dei - ner Spra - che, dei - ner Sit - te, dei - nen To - ten blei - be
5 treu. Steh in dei - nes Vol - kes Mit - te, was dein Schick - sal im - mer
9 sei. Wie die Not auch dräng' und zwin - ge, hier ist Kraft sie zu be -
13 stehn, trittst du aus dem heil'-gen Rin - ge, wirst du ehr - los un - ter -
17 gehn. Blei - be treu, blei - be treu!

2. Wie die Welt auch um dich werbe,
deine Brüder lasse nicht!
Deiner Väter treues Erbe
zu behüten, sei dir Pflicht.
Gleich der Welle in dem Strome
füge in dein Volk dich ein!
Stürzen kann die Mau'r im Dome,
wenn sich losgelöst der Stein.
Füg dich ein, füg dich ein!

3. Wahre deines Volkes Ehre;
nie sei dir sein Name feil!
Stehe fest in seiner Wehre,
fühle dich als seinen Teil!
In des Lebens Leid und Wonne
bleibe treu auf guter Wacht!
Lieb dein Volk im Glanz der Sonne,
in des Sturmes dunkler Nacht!
Bleibe treu, bleibe treu!



Schön war die Zeit



Erinnerung an die fleißigen Hochzeitshelfer, die in der Küche für das Wohl der Gäste sorgten.

1. Reihe v.l.n.r. (vorne): Anna Reisenauer, Anna Schieb,
2. Reihe v.l.n.r.: Anna Schunn, Agneta Engber, Katharina Stein, Anna Depner, Katharina Reisenauer,
3. Reihe v.l.n.r.: Katharina Beer, Johann Schneider, Maria Lang, Johann Lang, Maria Schunn

Eingesandt von Adelheid Reßler geb. Schneider

Wochen, ja sogar einige Monate im Voraus, wurden für die geplante Hochzeit die Helfer und die Köchinnen ausgesucht, die für das Wohl der Hochzeitsgäste sorgen sollten. Sie bestimmten, was und wieviel an Speisen serviert werden sollte und bereiteten alles sorgfältig vor.

„Die Ehe ist eine Brücke, die man täglich neu bauen muss, am besten von beiden Seiten.“

Ulrich Beer

Siebenbürgische Persönlichkeiten: Trude Schullerus



Foto: Horst Buchfellner
Trude Schullerus
(1889-1981)

(1864-1928). Die Tante, Anna Schuller-Schullerus (1869-1951), war eine der ersten sächsischen Schriftstellerinnen, während der Onkel, Fritz Schullerus (1866-1898), der ersten Generation moderner, akademisch gebildeter siebenbürgischer Maler angehörte. Fritz musste lange kämpfen, das Einverständnis der Familie zu erhalten, Maler zu werden, da im siebenbürgisch-sächsischen Umfeld bildende Künstler nicht besonders geschätzt waren, und zudem galt ihre Kunst für brotlos.

Das Opfer, das der Onkel für die Kunst gebracht hatte, sollte der Nichte zugutekommen. Trudes Begabung wurde von der Familie nicht nur akzeptiert, sondern auch gefördert. Seit Ende des 19. Jahrhunderts waren malende

Trude Schullerus, eine der bekanntesten Künstlerpersönlichkeiten Siebenbürgens, wurde am 3. Mai 1889 in Agnethehn geboren. Die Künstlerin entstammte einer angesehenen siebenbürgisch-sächsischen Familie, in der Wissenschaft und Kunst seit Generationen eine wichtige Rolle spielten. Trudes Vater war der bedeutende Theologe, Volkskundler und Linguist Dr. Adolf Schullerus

Frauen, die an privaten Einrichtungen im Ausland studiert hatten, in Hermannstadt kein Kuriosum mehr, denn bereits 1887 war Hermine Hufnagel (1864-1897) auf der „Ersten Internationalen Ausstellung“ Gesellschaftshaus, (27. August - 22. September) präsent. Bald danach traten Lotte Goldschmidt, Anna Dörschlag, Betty Schuller (1860-1904), Molly Marlin (1865-1954) und Mathilde Roth (1873-1934) mit ihren Kunstwerken auf den Plan.

Ab 1906 studierte Trude Schullerus an der Münchner Akademie für bildende Künste

Die bayerische Hauptstadt war ab Mitte des 19. Jahrhunderts – nach Paris – das attraktivste und dynamischste Kunstzentrum Europas, das von einer raschen Abfolge von Kunststilen geprägt war. Unter diesen Voraussetzungen hätte Trude Schullerus, die bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges in München verweilte, jede moderne Richtung – vom Jugendstil bis hin zum Expressionismus – einschlagen können, entschied sich jedoch anders. Sie fühlte sich ihrer Heimat und den überlieferten Werten der sächsischen Gemeinschaft verbunden, stellte ihre Kunst in den Dienst derselben und brachte sie ihren Landsleuten als Geschenk dar. Somit wird Trude Schullerus der „Heimatkunst“ oder „heimatverbundenen Kunst“ zugeordnet. Sie malte naturgetreue Altstadtmotive, Landschaften, Porträts, Genreszenen aus dem Dorfleben und Blumen. Die Zeit, in der sich ihre Menschen bewegen, ist keine historische, sondern eine ideale; es ist die profane Zeit des Alltags und die sakrale des Feiertags.

Über sechs Jahrzehnte lang blieb die Künstlerin ihren Grundsätzen treu, und ihre Kunst weist – bis auf weni-



Trude Schullerus: „Hermannstadt“



Trude Schullerus: „Hermannstadt“

ge Ausnahmen – keinen Stilbruch, sondern nur innere Entwicklung auf. Dass Trude Schullerus dauernd bemüht war dazuzulernen, beweist die Tatsache, dass sie zwischen 1923 und 1924 an der Hochschule für Grafik und Buchgewerbe in Leipzig studierte und sich 1933 zusammen mit Ernestine Konnerth-Kroner (1893-1973), Grete Csaki-Copony und Richard Boege an einem vom Maler Oskar Gawell (1888-1955) geleiteten Studiengang in Orlat beteiligte, wo eine neue Farbtheorie gelehrt wurde. Sie hat, an die jahrhundertalte Tradition ihrer Vorväter anknüpfend, das Authentische, das Unverfälschte an der Quelle, in der Volkskunst gesucht und sich dafür eingesetzt, dass Ererbtes erhalten und weiter gepflegt werde. Ab 1918, als sie zum ersten Mal in Hermannstadt ausstellte, hatte Trude Schullerus eine sehr rege Ausstellungstätigkeit. Es gab kaum ein Jahr, in dem keine neuen Werke von ihr zu sehen waren. 1942 und 1944 nahm sie mit Grafiken und Ölbildern an den Wanderausstellungen „Deutsche Künstler aus Rumänien“ teil, die in verschiedenen Städten des Deutschen Reiches gezeigt wurden.

Nicht nur Siebenbürger Sachsen, sondern auch zahlreiche rumänische Mitbürger schätzten ihre Arbeiten und bemühten sich, in den Besitz eines Gemäldes oder Stiches mit dem Signet TS zu gelangen. Für diejenigen, die ihre Heimat verließen, erhielt ein Trude-Schullerus-Bild einen hohen Symbolwert, da es zu einem Stück Heimat oder Heimatersatz hochstilisiert wurde.

2005 veröffentlichte der Hermannstädter HORA Verlag in Kooperation mit dem Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde (Heidelberg) einen umfassenden Bild-

band, der das Leben und Werk von Trude Schullerus aus verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet. Herausgeber dieses Werkes sind ihre beiden Neffen Andreas und Gerhard Möckel.

Klara Dobrota

Quellen:
Allgemeine Deutsche Zeitung
Hermannstädter Zeitung



Trude Schullerus: „Blumen am Fenster“



Trude Schullerus: Trachtengemälde

Museumsbesuch wird zur Zeitreise

Schüler staunen über die Welt von gestern

• **Westerburg.** Sich einfach in die Welt von morgen zu beamen, das bleibt ein unerfüllter Wunsch. Sich in der Welt von gestern umzusehen, das geht. Sehr gut geht das sogar, wenn man das Trachtenmuseum Westerburg besucht und dort auf Christine Klein trifft. Die Vorsitzende des Museumsvereins „anno dazumal“ ist so etwas wie ein wandelndes Geschichtsbuch, was das Alltagsleben von einst betrifft. Ihr Wissen gibt sie gerne und mit viel Herzblut weiter, so wie bei dem Besuch von 26 Schülerinnen der Klassenstufe fünf und sechs des Konrad-Adenauer-Gymnasiums Westerburg.

Die Kinder haben sich in der Stube „Alt Westerburg“ versammelt, bereits den Film „Vom Leinsamen zum Leinen“ gesehen und das zum Bersten volle Museum besichtigt. Überall gibt es etwas zu entdecken, und das beginnt bereits im Treppenhaus. Jeder Winkel ist belegt mit Kostbarkeiten, die - wie einige der wertvollen Trachten - in Vitrinen aufbewahrt sind und so hoffentlich noch lange gut erhalten bleiben. Dabei haben sie schon viele Jahre „auf dem Buckel“. Und sie sind immer noch Schmuckstücke, wie die Kinder staunend feststellen. „Schaut mal, das will ich euch zeigen“, wendet sich Christine Klein an die Schüler und hält eine sogenannte Leibhose in der Hand. „Wisst ihr, wie man das nannte?“, fragt die Museumsführerin weiter und weist auf das große Paradebett, in dem mehrere Menschen zugleich Platz fanden und das mit allen nötigen Utensilien bestückt ist - sei es eine kupferne Wärmflasche oder ein alter Nachttopf. Da ist auch ein Stubenwagen für das jüngste Familienmitglied, denn Maxi Cosis gab es damals ebenso wenig wie iPhones oder Laptops. Das Schreiben wurde in der Schule mit Schiefertafeln gelernt, Kleidung und Nahrung selbst hergestellt.

Von allem kann Christine Klein noch aus eigenem Erleben berichten. Dass es zwei Arten von Trachten gab, für den Alltag und die Sonn- und Festtage, erfahren die Kinder, die zum Teil selbst bei diesem Museumsbesuch in Alltagstrachten schlüpfen. Ehrensache, dass Christine Klein ebenfalls ihr „schönstes und wertvollstes Kleid“ trägt.

Doch warum ist das ausgestellte Taufkleid von 1824 so winzig? Die Neugeborenen, so weiß Christine Klein zu berichten, wurden früher schon nach ein paar Tagen getauft, weil eine Frau erst dann wieder das Haus verlassen und aufs Feld durfte, wenn die Taufe erfolgt war, aber auch, weil die Kindersterblichkeit sehr hoch war.

Immer wieder nimmt Christine Klein einen Gegenstand nach dem anderen zur Hand, zeigt eine alte Lockenbrennschere oder einen Henkelmann, gewebte Männerhemden, auch einen Bratenrock. „Der heißt so, weil der Mann ihn nur trug, wenn es einen Braten gab, also an Sonn- und Feiertagen“, erzählt sie den Kindern. Auch

dass Mädchen und Frauen früher keine Hosen tragen durften, weil sich das nicht schickte.

Es sind die vielen Geschichten, die zu den Exponaten gehören, die diesen Museumsbesuch für die Schüler zu einem besonderen Unterrichtstag machen. Ihren Gesichtern ist anzusehen, dass sie den Blick in die Vergangenheit spannend finden. Quasi vor der Haustür ihrer Schule haben sie einen Ort gefunden, an dem Historie erlebbar wird.

Reporterin: Angela Baumeier



Eine Projektgruppe des Westerburger Konrad-Adenauer-Gymnasiums mit dem Thema „Kindheit früher und heute“ hat das Trachten- und Heimatmuseum in Westerburg besucht. Dort unternahmen die Schüler eine spannende Zeitreise in die Welt von gestern.

Quelle:

Westerwälder Zeitung Nr. 157, Freitag, 8. Juli 2016



The poster features a large red banner at the top with the text 'Talmescher Treffen' in white. Below it, a blue banner reads 'in der Stadthalle in Gernsheim'. To the left, there is a shield with various symbols and the text 'Siebenbürgen'. A large red vertical banner on the right side contains the date '17. Juni 2017' in white. At the bottom, there are several small shields representing different regions.

Talmescher Treffen

in der Stadthalle
in Gernsheim

Zeit für schöne Stunden

17. Juni 2017

Siebenbürgen

Liebe Talmescher,
liebe Freunde und Bekannte,

das Bedürfnis nach Augenblicken der Zugehörigkeit, der Ruhe und des Innehaltens sind heutzutage stärker denn je. Unser Talmescher Treffen bietet Ihnen die Gelegenheit, ein freudiges Wiedersehen und Heimatbewusstsein zu spüren.

Gemeinsam wollen wir mit unseren Landsleuten das Talmescher Heimattreffen am Samstag, den **17. Juni 2017** in der Stadthalle in Gernsheim feiern, zu dem wir Sie herzlich einladen. Bitte planen Sie diesen Termin fest ein und geben Sie ihn auch an Verwandte und Bekannte weiter.

KUCHENSPENDEN

Wer hat Zeit und Freude, für das Talmescher Treffen zu backen? Für unser Treffen in Gernsheim bitten wir alle backfreudigen Frauen und Männer wieder herzlich um Kuchenspenden. Wer einen Kuchen beitragen möchte, kann sich gerne unter folgender Kontaktadresse melden:

Annerose Wellmann, Elsa-Brandström-Str.1, 69207 Sandhausen,
Tel.: 06224 / 832 20, E-Mail: anne.wellmann@talmescherecho.de

SONSTIGE HINWEISE

- 15:00 Uhr - gemeinsames Foto draußen vor der Stadthalle
- Wir bitten alle anwesenden Gäste, die gerne auf dem Gruppenfoto dabei sein möchten, sich unaufgefordert nach draußen zu begeben.
- **Des Weiteren bitten wir Sie, während des Gottesdienstes und der kulturellen Vorträge Ruhe zu bewahren.**
- **Das Mitbringen von Speisen und Getränken ist grundsätzlich untersagt.**

Auf das Zusammensein vieler Talmescher freut sich im Namen der Veranstalter Ihr „Talmescher Echo“-Team.



Das XIII. Bürgerfest in Talmesch



1



2

Am letzten Wochenende im August fand in Talmesch das traditionelle Bürgerfest „Zilele Tălmăciului“ zum 13. Mal auf dem Marktplatz statt. Um 18 Uhr wurde es auf der Bühne vom Stadtrat, dem ehemaligen Bürgermeister und verschiedenen Gästen feierlich eröffnet. Pfarrer Simeon Rusu segnete durch ein kurzes Gebet die Teilnehmer. Anschließend begrüßte der neu gewählte Bürgermeister, Nicolae-Petru Basarabă die Menge und wünschte allen Gästen viel Spaß bei dem an-



stehenden Fest.

Als Zeichen der Dankbarkeit und Anerkennung wurden die ehemaligen Bürgermeister der Stadt Teodor Cărăuș, Ana Filimon, Mihail Radu Moroianu, Constantin Popa, Mircea Dorin Crețu und Constantin Barbu mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet.

Bekannte rumänische Musiker, Folklore-Ensembles sowie Vokal- und Instrumental-Solisten präsentierten ihren Gästen live ein außergewöhnliches und fantastisches Programm, wofür sie vom Publikum mit sehr viel Applaus belohnt wurden.

Zwei Tage lang kamen tausende von Einheimischen und Besuchern aus der unmittelbaren Umgebung zum Bürgerfest und hatten Spaß bei viel Sonnenschein und entspannter Atmosphäre. Ein gigantisches Feuerwerk krönte den erfolgreichen Abschluss des Festes.

Georg Moodt

- 1 Folklore-Ensembles beim Bühnenauftritt
- 2 einheimische Spezialitäten
- 3 Kinder genießen das Karussell-Fahren
- 4 Talmescher Gäste besuchen das Fest
- 5 Stadtrat und Gäste bei der Eröffnung des Bürgerfestes



3



4



Fotos: Daniel Bărbosa

5



Alte Tradition zum Pfingstfest

Nach alter Tradition wurde 50 Tage nach Ostern auch dieses Jahr in Talmesch das Pfingstfest, der Geburtstag der Kirche, gefeiert.

Kurator Daniel Bãrbosa und Michael Engber hatten wie jedes Jahr die Sakristei mit Birken geschmückt. Dieser besondere Schmuck zum Pfingstfest sind „Maien“, Birken, - nach Psalm 118,27: „Schmückt das Fest mit Maien.“ Nach dem Volksglauben flog der Heilige Geist am Pfingstsonntag über die Welt. In die weit geöffneten Türen und Fenster wurden deshalb Birkenbäumchen gestellt, damit er einen Rastplatz fand. In der Pfingstnacht wurden von den jungen Männern frisch geschlagene Birken vor die Häuser ihrer Liebsten aufgestellt, um ihnen ihre Zu-neigung zu zeigen.

Der Predigttext zum Pfingstfest von Pfr. Gerhard Kenst stand unter der Ankündigung Jesu. Jesus spricht zu seinen Jüngern von seinem Tod. Aber er gibt ihnen auch ein Versprechen der Nähe: „Wenn ich nun weggehe, will ich den Vater bitten, er möge euch einen Helfer, einen Beistand schicken, der für alle Zeit bei euch bleibt: den Geist der Wahrheit.“ Nach dem Gottesdienst wurden draußen am Eingang mit dem Pfarrer Gespräche geführt.



Bilder vom Pfingstgottesdienst 2016 in Talmesch.

Fotos: Daniel Bãrbosa



Talmescher Pädagogin bringt Kindern Deutsch bei



Mihaela Coțoban in ihrem „Deutsch-Club“-Klassenzimmer

Sie tut, was das Herz ihr sagt: Die Pädagogin Mihaela Coțoban unterrichtet Kinder aus Talmesch - ehrenamtlich. Außerdem bringt sie den Kindern die Regeln und Werte des Zusammenlebens der deutschen Kultur bei, damit diese sie an ihre Eltern weitergeben mit dem Zweck, sie auf ihrem weiteren Lebensweg zu begleiten.

Im Mai dieses Jahres hatte ich die Möglichkeit, unsere treue Redakteurin Mihaela Coțoban bei meinem Besuch in Talmesch näher kennenzu-



Das Klassenzimmer vorbereitet für den Unterricht

lernen. Ihre stets freundliche und aufgeschlossene Art begeisterte mich schon vom ersten Augenblick an. Dass sie auch so gut siebenbürgisch-sächsisch sprechen kann, hat sie unseren Landsleuten zu verdanken. Während ihrer Kindheit lebte sie mitten in der Dorfgemeinschaft mit vielen Nachbarskindern und lernte spielend die Mundart. Von diesen schönen Kindheitserlebnissen spricht sie auch heute noch gerne.

Über ihrer Garage haben sie und ihr Mann ein sogenanntes Klassenzimmer mit vielen Lernmaterialien eingerichtet. Mehrmals wöchentlich kommen Kinder verschiedenster Altersgruppen zu diesem „Deutsch-Club“, um hier ihre deutschen Sprachkenntnisse zu verbessern. Spielerisch und in einer angenehmen Atmosphäre vermittelt sie dabei nicht nur Sprachinhalte, sondern auch Lebenswerte, die sie in ihrer Kindheit geprägt haben.

Wir wünschen ihr bei ihrem Engagement auch weiterhin Kraft, Ausdauer - und viel Spaß bei der Zusammenarbeit mit den Kindern.

Georg Moodt

Lampertheimer Kerwe 2016

Nachbarschaft der Siebenbürger Sachsen wieder sehr erfolgreich auf der Lampertheimer Kerwe



v.l.n.r.: Christine Benke, Katharina Drotleff, Erna Benke



Zum siebten Mal in Folge konnten die Mitglieder der Nachbarschaft der Siebenbürger Sachsen auf der Lampertheimer Kerwe überzeugen. Dabei ist Überzeugungsarbeit schon lange nicht mehr nötig.

Der Bekanntheitsgrad unseres Standes mit seinen siebenbürgischen Spezialitäten erstreckt sich inzwischen weit über die Stadtgrenzen von Lampertheim hinaus. Manche Gäste nahmen einen weiten Weg in Kauf, nur um Mici, Steaks, gegrillten Schafskäse, Baumstriezel oder Sauerkrautwickel zu genießen. Einen großen Anteil am Erfolg der Kerwe hatte auch der liebe Gott, der uns mit traumhaftem Wetter verwöhnen ließ.

Unser Stand hat sich inzwischen zum festen Bestandteil der Lampertheimer Kerwe etabliert. So





Sofia Wilk und Katharina Drotleff

werden wir immer wieder von Lampertheimern und Auswärtigen angesprochen, ob wir an der Kerwe dabei sind.

Eine Kerwe ohne uns? Undenkbar!

Auch wenn viel Engagement und Planung dahinter stecken, so macht es immer wieder viel Spaß die Kerwebesucher begrüßen zu dürfen. Mit viel Freude und Leidenschaft tun die Helfer alles für das Gelingen der Kerwe. Dafür allen ein sehr herzliches Dankeschön!

Der Termin für die Kerwe 2017 steht schon fest! 09.-11. September 2017.

Bis dahin wünschen wir allen eine gute Zeit, alles Gute und viel Gesundheit.

Karin Theil



Talmescher in geselliger Runde



Zuckersüß? – ein Versteckspiel

Harlekin, Ischler, Hanklich, Nussstrudel – das ist Gebäck, das wir kennen und das unsere Feste und Feiern früher in Siebenbürgen versüßt hat und heute noch versüßt. Die Rezepte dafür sind von Generation zu Generation weitergegeben worden und haben sich kaum verändert, auch der Zuckergehalt blieb konstant niedrig.

Heute ist das Gegenteil der Fall: Der Zucker ist allgegenwärtig. Die Industrie hat ihn als billige Zutat entdeckt und versteckt ihn in vielen Produkten, auch in solchen, wo wir keinen Zucker vermuten, wie z. B. Pizza und Salami. Betrachten wir die Zutatenliste einer Verpackung ist dort die Angabe „Kohlenhydrate, davon Zucker“ zu finden. Wobei der Zuckergehalt mit über neunzig Begriffen einfallsreich

kaschiert wird, z. B. Glukose, Fructose (Fruchtzucker), Lactose (Milchzucker), Saccharose, Invertzuckersirup, Dextrose, Maltodextrin ...

Die Süße ist in gut dosierten Mengen lebensnotwendig, wird jedoch in der Produktion in riesigen Mengen zur Umsatzsteigerung, als Konservierungsmittel oder einfach als billiger Füllstoff eingesetzt und führt dazu, dass wir neben dem bewusst verzehrten Zucker unwissentlich im jährlichen Durchschnitt ca. weitere 25 kg Zucker zu uns nehmen.

Was bewirkt der Zucker in unserem Körper?

Raffinierter Industriezucker geht nach dem Verzehr schnell ins Blut über und sorgt für einen rasanten Anstieg des Blutzuckerspiegels. Da der Körper bestrebt ist, ein Gleichgewicht aufrechtzuerhalten, reagiert die Bauchspeicheldrüse mit der Ausschüttung von Insulin. So wird der Blutzuckerspiegel wieder rasch gesenkt. Das führt dazu, dass wir, obwohl wir ausreichend gegessen haben, einen erneuten Heißhunger auf Süßes entwickeln. Der

zieht dann wieder denselben Kreislauf mit Anstieg und Senkung des Zuckerspiegels nach sich. Dieses Auf und Ab mit Suchtpotential führt schließlich zu einer Insulinresistenz und in der Folge, neben anderen Faktoren wie mangelnder Bewegung z. B. zu Diabetes-Typ-II-Erkrankungen, auch Altersdiabetes genannt. In Deutschland erkranken täglich

ca. 1000 Personen, inzwischen auch Kinder und junge Menschen, neu an dieser Zivilisationskrankheit, Tendenz leider steigend.

Und das ist nur eine der dramatischen **Folgen des übermäßigen Zuckerkonsums**. Karies ist uns ein Begriff, schon in der Grundschule und beim Zahnarzt hören die Kinder davon. Ganz neu hat die Wissenschaft die Darmbakterien in den

Fokus geholt. Im Darm ist der Sitz unseres Immunsystems, dort wird der Grundstein für gesunde Abwehrkräfte gelegt. Der süße Stoff verändert neben Antibiotika und anderen Faktoren die Darmflora, die Zusammensetzung der Bakterien. Das hat zur Folge, dass die gesunden Darmbakterien abnehmen, während die Anzahl der schädlichen Darmbakterien steigt. Diese begünstigen z. B. eine Pilzbesiedlung im Darm mit verheerenden Konsequenzen für den gesamten Organismus, für unsere Gesundheit, unser Wohlergehen. Ein Buch, das sich seit seiner Erscheinung im März 2014 in den Bestsellerlisten hält, ist eine gute weiterführende Informationsmöglichkeit. Die Autorin Julia Enders bringt dem Leser mit dem Titel „Darm mit Charme“ auf erfrischende und allgemein verständliche Weise wertvolle Informationen und neue medizinische Erkenntnisse zum Thema **gesunde Darmflora** näher.

Der Körper, für den ein **basisches Gleichgewicht** gesundheitserhaltend ist, übersäuert zunehmend. Das bringt zu Beginn Müdigkeit, Kopfschmerzen,



Depressionen, Hyperaktivität bei Kindern und vieles mehr mit sich und bereitet den Boden für chronische, teils lebensbedrohliche Erkrankungen.

Während frische, saure und bittere Lebensmittel wie z. B. frisches Obst und Gemüse, Zitrone, Kräuter, Salate, Nüsse, Samen, hochwertige Öle etc. bei einer basischen Grundversorgung hilfreich sind, tragen zuckerhaltige Lebensmittel (z. B. Ketchup, Cola, Nektar, Eistee), Milchprodukte, Kaffee, Fleisch aus konventioneller Landwirtschaft, Kohlensäure in Wasser und Getränken, Alkohol, Weißmehlprodukte usw. zur **Übersäuerung des Körpers** bei. Hierzu gibt es aufschlussreiche Literatur, die uns beim Gesundbleiben unterstützt. Bestenfalls sind auch Teststreifen, die in der Apotheke erhältlich sind und uns Aufschluss über den persönlichen Status geben.

Bieten Süßungsmittel eine Alternative?

Es gibt eine Vielzahl an künstlichen Süßungsmitteln, die alle eines gemeinsam haben: sie spielen in der jahrtausendealten Evolutionsgeschichte keine Rolle und sind für den Körper fremd. Außerdem setzen sie das Sättigungszentrum im Gehirn außer Kraft und irritieren den Blutzucker. Das Heißhungergefühl ist dauernd präsent und die Fettablagerung wird gefördert. Das machte z. B. den Süßstoff Aspartam für die Schweinemast interessant.

Warum werden so wichtige Erkenntnisse als Stiefkinder behandelt? Während des Studiums werden die Ärzte kaum mit ursächlichen Themen konfrontiert. Sie werden darauf konditioniert, Symptome mit Medikamenten zu behandeln und die Erkrankungsursachen unberücksichtigt zu lassen. Dahinter stehen weltweit aktive Pharmakonzerne, die auf Gewinnmaximierung aus sind und die über eine riesige Werbemaschinerie verfügen. Der übermäßige Zuckerkonsum und seine Folgen werden selten in den Medien erwähnt und wenn, dann nur als kleine Randnotiz oder meist zu später Sendestunde. Die Zuckerindustrie ist mächtig, die hochbezahlten Lobbyisten sind auf breiter Ebene aktiv und spielen die Risiken herunter. Die Tricks der

Marketingexperten, Lebensmittelchemiker, Manipulationsmechanismen sind enorm.

Was können wir tun? Beim Einkauf und der Zubereitung unserer Lebensmittel eine hohe Achtsamkeit und Sorgfalt walten zu lassen, ist ein erster Schritt. Frisch, regional, saisonal, ursprünglich, artgerechte Haltung, pestizidfrei – das sind klare Orientierungspunkte. Wir sollten möglichst selten auf industrielle Fertignahrung zurückgreifen, denn dort kommen neben dem Zuckergehalt auch die Lebensmittelzusatzstoffe, eine Riesenmenge an chemischen Konservierungs-, Verdickungs- und Füllstoffen ins Spiel. Hier ist die Zutatenliste eine Entscheidungshilfe beim Kauf. Wenn wir die Mahlzeiten selbst zubereiten, können wir die Zutaten, den Zucker- und Salzgehalt selbst bestimmen. Eine mediterrane Kost mit Fisch, Gemüse, nativen Ölen ist ein weiteres Zauberwort.

Der Fleischverzehr sollte sich auf 1-2mal wöchentlich einpendeln. Neben der Berücksichtigung der Säure-Basen-Balance sollte der Bedarf an Kohlenhydraten aus Lebensmitteln kommen, bei deren Verzehr der Insulinspiegel langsam und konstant ansteigt und sinkt. Hier ist der glykämische Index (Glyx) der Lebensmittel eine wertvolle Hilfe. Lockt die Lust auf Süßes, kann diese z. B. mit Obst, Trockenfrüchten, Vollkornprodukten, Schokolade mit hohem Kakaoanteil (ab 70%) gestillt werden.

Süßungsalternativen: Vollrohrzucker, Honig, Apfeldicksaft, Zuckerrübensirup, Ahornsirup in wohldosierten Mengen. In Rezepten kann der Zucker erfahrungsgemäß reduziert werden. Bis auf wenige Ausnahmen, z. B. bei der Baisermasse.

Natürlich gibt es neben der Ernährung noch andere Säulen für unsere Gesundheit: ein gesundes soziales Umfeld, Bewegung, eine optimistische Lebenseinstellung, Stressreduktion u.v.m. Jeder von uns kann am besten herausfinden, was uns guttut, was unser Wohlbefinden fördert. Das zuckersüße Versteckspiel wird durch bewusste, achtsame Entscheidungen enttarnt. Es lohnt sich!

Unsere Gesundheit wird es uns danken!

Karin Mieskes



Großmutter's Zeiten

TEE FÜR KALTE TAGE



Die Kraft der Kräuter sie heilt, sie pflegt und wärmt: Seit Anbeginn der Zeit kümmert sich Mutter Natur um unser Wohlbefinden. Wir müssen sie nur lassen.

Bei nahenden Frostbeulen und Schniefnasen im Winter sind sie für uns besonders wichtig: die gesunden Tees im Winter. Sie machen gute Stimmung, wärmen uns von innen, machen uns gesellig. Wenn es draußen, kalt ist, nass, ein rauer Wind durch die Straßen fegt – dann wird es Zeit, zuhause gemütlich eine gute Tasse Tee zu trinken.

Und wenn der auch noch gesund ist, dann lässt sich der Winter umso leichter ertragen. Tees sind es, die im Winter ganz viel zu unserer Gesundheit beitragen. Und davon gibt es viele. Hier die wichtigsten, die als Hausmittel mithelfen, den Winter gesund zu überstehen. Denn Tees schmecken nicht nur gut und manchen warm, sie enthalten auch sehr viele gesunde Wirkstoffe.

Lindenblütentee

Der bei Kindern und Erwachsenen beliebte Tee aus Lindenblüten schmeckt sehr mild und riecht wie die Blüten zur Erntezeit. Dadurch wird er auch ohne Grund eines Leidens gern heiß oder kalt getrunken und dient mit oder auch ohne Eis als erfrischender Limonadenersatz.



Übergieße einen Teelöffel getrockneter Lindenblüten (alternativ zwei Teelöffel frischer Blüten) mit 250 ml kochendem Wasser und lasse den Tee fünf bis zehn Minuten zugedeckt ziehen. Siebe ihn ab und trinke ihn bei Erkältungssymptomen möglichst heiß. Du kannst

bis zu drei Tassen dieses Getränks täglich trinken.



Früchtetee

Mit am bekanntesten ist der Früchtetee. Den gibt es in vielen Variationen, Sie können ihn auch selbst herstellen. Trocknen Sie einfach die Früchte, die Ihnen am besten schmecken (Äpfel, Pflaumen, Birnen) und übergießen Sie dann die getrockneten Früchte mit heißem Wasser. Ziehen lassen und dann trinken. Früchtetees sind gut für die Haut, die wertvollen Inhaltsstoffe wie die Pflanzenfarbstoffe werden nicht zerstört, sondern vom Körper aufgenommen.

Melissentee

Die Melisse gilt schon seit vielen Jahrhunderten in der Erfahrungs- und Volksmedizin als ein wunderbares Mittel, wenn es um Schlafstörungen geht. Ein Melissentee am Abend sorgt für einen ruhigen Schlaf. Die Inhaltsstoffe dieses Tees beruhigen die Nerven, er hilft bei Angstzuständen und er hat eine antibakterielle Wirkung, die beim Teegenuss im Mund-Rachenraum zur Entfaltung kommt und so gegen Erkältungen hilft. Der Tee aus der Melisse hilft auch bei Appetitlosigkeit und Blähungen. Unter den gesunden Tees ist er sicherlich einer der wichtigsten.



Salbei-Tee

Salbeitee hat vielfältige Heilwirkungen und Anwendungsmöglichkeiten. Das fängt mit Halsschmerzen an, er beruhigt den Magen, hilft bei der Fettverdauung und kann übermäßiges Schwitzen abbremsen. Da wird der Tee nicht nur getrunken, sondern man verwendet ihn auch zu Waschungen der besonders stark schwitzenden Körperstellen.

Essen kann krank machen

Wenn wir uns mal bewusster die Zutatenliste von den Lebensmitteln im Supermarkt anschauen, so merken wir schon bald, dass wir nicht viel davon verstehen. Es klingt so „fachchinesisch“. Eine Reihe von chemischen Zusatzstoffen, Geschmacksverstärkern, Aromastoffen, Farbstoffen, Konservierungsstoffen und viele E-Bezeichnungen. Kann das gut sein für unsere Gesundheit? Ich glaube nicht!

Meiner Meinung nach ist die stetige Zunahme von Allergien, Nahrungsmittelunverträglichkeiten, entzündlichen Magen-Darm-Erkrankungen, Neurodermitis und vielen anderen Erkrankungen nur eine Folge dieser Ernährung und der Umweltverschmutzung. Die Tiere bekommen Hormone, damit sie schneller wachsen, sie bekommen Antibiotika, damit sie nicht krank werden. Das lagert sich alles im Fleisch ab. Wir nehmen diese Stoffe durch den Fleischverzehr zu uns und erzeugen Antibiotikaresistenzen. Das sind ja gute Aussichten für unsere Gesundheit! Und das ist noch nicht alles. Unser Gemüse wird überdüngt und ist voller Nitrate, Pestizide und Herbizide. Dafür können wir aus dem Vollen schöpfen, es gibt das ganze Jahr über alles, was das Herz begehrt. Es kommen immer neue industriell verarbeitete Lebensmittel auf den Markt, immer mehr „Müll“ landet in unserem Bauch. Wie soll der Körper mit diesen neuen Stoffen fertig werden?

Wenn wir das über einen längeren Zeitraum zu uns nehmen, dann können wir früher oder später schwer krank werden. Die einen reagieren mit Magenbeschwerden, die anderen mit Hautproblemen, Allergien und verschiedenen Unverträglichkeiten. Wir gehen zum Arzt und hoffen auf ein Wundermittel, bekommen aber oft Medikamente, die unseren Alltag durch Nebenwirkungen weiter einschränken und die Aussage, dass wir für den Rest unseres Lebens darauf angewiesen sind. Ich glaube, viele von uns haben diese Erfahrung schon gemacht. Das ist der Anfang von vielen chronischen Krankheiten, die wir durch unser Essverhalten selbst produziert haben. Doch was kann man machen?

Wählen wir unsere Lebensmittel bewusster, schauen wir immer auf die Zusammensetzung. Ein Lebensmittel sollte nicht mehr als 4-5 Zutaten enthalten. Wenn die Zutatenliste sehr lang ist,

dann lassen wir die Finger davon. Das kann unserer Gesundheit nur schaden. Kaufen wir uns unser Obst und Gemüse frisch ein und kochen wir selber eine Mahlzeit. Dann weiß man, was genau drin ist.

Wenn der Geldbeutel es erlaubt, sollten wir Gemüse und Obst möglichst aus Bioanbau kaufen. Ich weiß, auch diese enthalten Giftstoffe, aber in viel geringeren Mengen. Die Bio-Lebensmittel werden viel strenger kontrolliert und es ist die einzige Möglichkeit, sich besser zu ernähren. Reduzieren wir unsere Fleischmenge und vor allem unsere Zuckermenge. Zucker verursacht Karies, Kopfschmerzen, Migräne und macht dick. Zucker macht süchtig! Es werden Glückshormone ausgeschüttet, und deshalb wollen wir immer mehr davon.

Kaufen wir bewusster ein! In so manchem Einkaufswagen entdeckte ich Fast Food (Pizza, Pommes), Chips, Limonaden, Cola, Fanta, Nektar (dem wird viel Zucker zugesetzt), viel Wurst und Käse. Achten Sie immer auf den Fettgehalt und den Zuckergehalt der Produkte. Zuckerfrei heißt eigentlich nur- es enthält keinen Haushaltszucker. Aber es enthält Zucker in einer anderen Form. Zucker finden wir in Form von: Glukose, Fruktose, Galaktose, Saccharose, Maltose, Laktose, Cyclamat, Xylit, Maltit, Sorbit, Mannit, Lactit, Isomalt, Saccharin, Acesulfam. Reduzieren wir, so gut es geht, unseren Süßigkeitskonsum und die Zufuhr von Limonaden. Diese Getränke haben ebenfalls Kalorien. Am besten ist noch immer das gute alte Mineralwasser. Falls wir mal Lust auf ein süßes Getränk haben, können wir uns 100%igen Obst- oder Gemüsesaft kaufen und diesen mindestens 1:1 mit Mineralwasser verdünnen. Vielen Getränken oder Nektaren wird viel Zucker zugesetzt oder Vitamine und das Produkt wird als „gesund“ verkauft (z. B. ACE Saft).

Also setzen wir das so gut wie möglich um, damit wir nicht krank werden. In diesem Sinne bleibt gesund!

Alles Gute wünscht Euch allen
Christine Rohrmann



Buchtipp



Autor: David Servan-Schreiber

Das Antikrebs-Buch

- **Taschenbuch:** 400 Seiten
- **Verlag:** Goldmann Verlag (2012)
- **Sprache:** Deutsch
- **ISBN-10:** 3442155584
- **ISBN-13:** 978-3442155583
- **Preis:** €9,99

Das Antikrebs-Buch Was uns schützt: Vorbeugen und Nachsorgen mit natürlichen Mitteln

Als der Arzt und Neurowissenschaftler David Servan-Schreiber an einem Gehirntumor erkrankte, schöpfte er nicht nur alle Möglichkeiten der Schulmedizin aus, sondern vertiefte sich ebenso gründlich in die neueste Forschung zu alternativen Behandlungsansätzen. Was er herausgefunden hat, kommt einer »wissenschaftlichen Revolution« (Le Figaro) gleich. Servan-Schreiber erklärt, wie durch bestimmte pflanzliche Wirkstoffe, durch Ernährung und Veränderung des Lebensstils das Immunsystem wirksam unterstützt werden kann. Er verbindet persönliche Erfahrung und Forschungsreport zu einem unverzichtbaren Werk für Kranke wie Gesunde.

Leicht verständliche medizinische Erklärungen zur Vorbeugung, begleitenden Behandlung und Nachsorge.

Krebs – Ist es genetische Veranlagung, ist es ein unabwendbares Schicksal? Das Buch antwortet mit einem klaren „Nein“. Der Autor fragt nach seiner Krebsdiagnose und der konventionellen Therapie mit Operation und Bestrahlung die behandelnden Ärzte, was er aktiv zu seiner gesundheitlichen Stabilisierung beitragen könne. Die Mediziner sind in dieser Hinsicht ratlos. Damit gibt sich Dr. Servan-Schreiber nicht zufrieden. Da er als Arzt Zugang zu allen medizinischen Datenbanken hat, macht er sich auf die Suche, verinnerlicht Studienergebnisse und setzt diese Erkenntnisse im Alltag um. Mit dem Ergebnis, dass seine Lebenserwartung von den prognostizierten wenigen Monaten auf 20 Jahre steigt. Das Buch ist medizinisch fundiert und doch auch für Laien gut zu lesen. Es sind darin essentielle Einsichten enthalten, wie wir durch leicht umsetzbare Tipps gesund bleiben und auch bei ernsten Erkrankungen die Prognosen positiv beeinflussen können.

Das Redaktionsteam

Heimatbuch TALMESCH

Pfr. Friedrich Schneider

Das Buch beschreibt die Geschichte der Gemeinde Talmesch von der Gründung bis



zum Beginn des Zweiten Weltkrieges.

Es ist eine Erinnerung an die Gemeinde Talmesch und an das, was sie einmal war. Es soll die Geschichte dokumentieren und unseren Nachkommen das Historische ein wenig näher bringen. Das Buch hat rund 402 Seiten und kann für 20,00 Euro inkl. Versand über die Kontaktadresse bestellt werden.

Traditionelle Spezialitäten

Lebkuchen-Muffins

Zutaten für zwölf Muffins:

- 230 g Weizenmehl
- 50 g geriebene Haselnüsse
- 2 TL Backpulver
- 2 TL Lebkuchengewürz
- 2 TL Kakao
- 100 g Datteln (evtl. Cranberries)
- 2 Eier
- 150 g Zucker
- 70 g Pflanzenöl, neutral
- 250 g Naturjoghurt

Garnitur:

- weiße und dunkle Kuvertüre
- gehackte Pistazien
- gehackte Walnusskerne
- gehobelte Haselnussblättchen
- Puderzucker zum Bestäuben

Zubereitung:

Weizenmehl mit Backpulver versieben.

Datteln (oder Cranberries) entkernen und grob hacken.

Eier mit Joghurt und Öl verrühren, Zucker dazugeben und glatt rühren.

Geriebene Haselnüsse und die Mehl-Backpulver-Mischung einrühren, Kakao und Lebkuchengewürz unterziehen und zum Schluss die gehackten Datteln (Cranberries) einarbeiten.



Muffin-Form mit Backpapierförmchen auslegen und Lebkuchenmasse einfüllen.

Im vorgeheizten Backofen bei 165 Grad (Umluft 150 Grad) circa 20 bis 25 Minuten backen.

Kuvertüre je in einem Schälchen im heißen Wasserbad zerlaufen lassen.

Abgekühlte Muffins je zur Hälfte mit weißer und dunkler Kuvertüre einpinseln.

Weißer Hälfte mit Gemisch von gehackten Pistazien und Walnusskernen, dunkle Hälfte mit Haselnussblättchen bestreuen.

Alles mit Puderzucker bestäuben und auf einer Kuchenplatte anrichten.

Gutes Gelingen
wünscht das
Redaktionsteam



Wir danken für Ihre Spenden

Beiträge für das „Talmescher Echo“, den Kirchenerhalt und die Friedhofspflege

Eingänge vom 16.04.2015 bis 15.11.2016

	Talmescher Echo	Kirchenerhalt	Friedhofspflege
Auner, Monika und Martin - Fürth	30		
Bach, Hildegard - Knetzgau	20		
Barth, Maria und Reinhold - Offenbach	25		
Blues, Hans Thomas - Nußloch	20	20	20
Blues, Susanne - Wertingen	20		
Costei, Günther - Esslingen	20	30	
David, Crucian und Doris - Neustadt	30		
Deutschländer, Elfriede-Erna - Aachen	30		
Dengel, Irene und Viorel - Leinfelden-Echterdingen	30	10	10
Drotleff, Katharina und Karl-Heinz - Leimen	20		
Dobrin, Helga und Paul - Stadtallendorf	30		
Ehling, Anna und Walter - Denzlingen	30		20
Engber Anna und Georg - Bad Homburg	30	10	10
Engber, Brigitte und Andreas - München	30		
Engber, Heinz - Ergolding	30	10	10
Englisch, Erna - Ingolstadt	20		
Erl, Waltraud und Hans - Niederaichbach	30	20	
Fakesch, Elke und Dieter - Riederich	30		20
Fakesch, Edda - Oberhausen	30		20
Fakesch, Hansgeorg - Neuburg	35		20
Fakesch-Leo, Helga - Oberhausen	25		
Fakesch, Johanna - Neuburg/Donau	20	20	
Fakesch, Karin und Georg - Thansau	25	15	
Fakesch, Katharina - Riederich			20
Fakesch, Krimhilde und Gerhard - Barbing	30	30	
Fakesch, Marianne - Neuburg	20	10	
Fakesch, Sara - Oberweis (A)	25		
Fakesch, Siegfried - Oberhausen	25		
Frankovsky, Johanna - Weingarten	20		
Frankovsky, Waltraud und Günter - Riedenburg	30		
Friedrichs, Karoline - Windhausen	30		
Fronius, Katharina - Donaueschingen	20	10	10
Fröhder, Rosina - Geinsheim	20		
Glockner, Adriana - Mannheim	20		
Göbbel, Maria - Wiesloch	20	20	10
Günter, Alexander - zum Andenken an Adele geb. Stein	50		
Hain, Rosa und Johann - Wasserburg	30	20	25
Halmen, Anna - Mannheim	30		
Hann, Erika - Dingolfing	20		
Hartel, Edda und Johann - Köln	30	10	10
Hartel, Ingrid und Helmut - Roßtal	30		
Henning, Günter - Riedstadt	15		
Hermann, Helga und Hans - Neumünster	20		
Hiesch, Astrid - Weingarten	40	20	20
Hoffmann, Robert - Bitte teilen Sie uns Ihre Adresse mit.	20		10
Hutter, Carolina - Aachen	30	10	10
Ionescu, Liselotte und Georg - Höchstädt	30	20	
Jakob, Helga und Horst - Mannheim	20		
Jurje, Maria - Garching	5	5	5
Kästner, Katharina und Johann - Weingarten	30		
Kästner, Liesbeth und Manfred - Göppingen	35		
Kepp, Edda - Stadtallendorf	10	10	
Klein, Anna - Traunstein	50		
Klein, Christine und Kurt - Westerbürg	30	30	30
Kohlmann, Monika und Manfred - Bad Homburg	25		
König, Cordula und Horst Prof. Dr. - A-Breitenfurt bei Wien	50		
Krauss, Hildegard und Josef - Mannheim	20		10
Krauss, Johanna und Georg - Freising	30		
Lang, Anna - Ispringen	20		10
Lang, Olga und Georg - Ehingen	20		
Marinescu, Georgeta - Ravensburg	30	10	10
Meschner, Marianne - Mannheim	25	10	15
Moodt, Anna und Franz - Dingolfing	20		

Wir danken für Ihre Spenden

Beiträge für das „Talmescher Echo“, den Kirchenerhalt und die Friedhofspflege

Eingänge vom 16.04.2016 bis 15.11.2016

	Talmescher Echo	Kirchenerhalt	Friedhofspflege
Moodt, Katharina und Georg sen. - Bensheim	30	10	10
Moodt, Georg jun. - Bensheim	25	15	10
Moodt, Regina - Heidelberg	20		
Moodt, Valeria - Alzey	20		
Orelt, Krista - Nürnberg	20		
Pelger-Jendrek, Edda - Böblingen	20		
Rath, Dr. Britt und Dr. Philippe - Ingelheim	30		
Rohrmann, Christine und Wilhelm - Wannweil	30		
Schmidt, Michaela und Robert - Waiblingen	30		
Schneider Dr., Ernst - Thalwill (CH)	50	50	50
Schneider, Helmut - Berlin	30	10	10
Schneider, Gertrud und Johann - Kautendorf-Döhlau	30	20	20
Schneider, Liane und Wilhelm - Dingolfing	20	20	10
Schneider-Senf, Ingeborg - Böblingen	30		
Schunn, Anna - Mannheim	25		
Schunn, Christine und Christian - Wittenberge	25		
Schunn, Cornelia und Martin - Straubenhardt	50		
Schunn, Katharina und Georg - Heidenheim	30	10	10
Schunn, Rosina und Waldmann - Haiger-Steinbach	25		25
Schunn, Ute und Gerhard - Sindelfingen	30		
Staudacher, Sofia - Crailsheim	20	20	20
Stein, Agneta - Augsburg	20	20	
Stein, Anna-Maria - Ammerndorf	20		
Talos, Ioan - Neunkirchen-Seelscheid	10	10	10
Tantu, Kathrin und Dan - Mannheim	50	25	25
Thalmann, Helga und Hermann - Tamm	25	75	
Theil, Karin und Andreas - Lampertheim	30		
Untch, Helga und Hans - Ispringen	30	20	
Weber, Agneta und Michael - Böblingen	20		
Weber, Christine und Michael-Siegfried - Gärtringen	25	25	
Weber, Erika und Johann - Sindelfingen	20		
Witzenhausen, Rosina - München	25		
Wurster, Maria - Rosenfeld	20	20	
Zawislo, Annerose und Wolfgang - Beelitz	50	25	25
Zink, Annemarie - Höchstädt	40		
Zink, Gerlinde und Johann - Hemer	30		20
Zink, Katharina sen. - Pulheim	20	15	15
Zink, Katharina und Martin jun. Pulheim	20	15	15
Zink, Peter - Mannheim	30		

Fehlgebuchte Spenden oder Beiträge für das „Talmescher Echo“ sind oft auf missverständliche oder unvollständige Angaben in der Überweisung zurückzuführen. Bitte informieren Sie uns, wenn Ihr Beitrag vielleicht falsch verbucht wurde. Wir nehmen die Berichtigung gerne vor.



Briefe an die Redaktion

Wir haben im Juli ein Schreiben erhalten, bei dem der Absender fehlte. Da wir auf die Anliegen unserer LeserInnen gerne objektiv reagieren, bitten wir Sie, sich bei uns zu melden und uns Ihren Namen/Ihre Adresse mitzuteilen. Im Voraus herzlichen Dank dafür!



Erst wenn
Weihnachten
im *Herzen* ist,
liegt Weihnachten
in der Luft.

William Turner Ellis

Wir informieren



Heimatglocken erklingen für unsere Verstorbenen

Für alle Talmescher und deren Familienangehörige können während ihres Begräbnisses, egal in welchem Land der Erde es stattfindet, die Kirchenglocken in Talmesch geläutet werden.

Bitte rechtzeitig bei Familie Bärbosa, Telefon: 0040 369-568136, anrufen. Dieser letzte Dienst für unsere Verstorbenen beträgt 15,00 Euro.

Falls Familie Bärbosa nicht erreichbar ist, können Sie den Läutauftrag gerne über die Redaktion unter den bekannten Kontaktdaten veranlassen.

Bitte benachrichtigen Sie in Trauerfällen auch die Redaktion vom „Talmescher Echo“. Siehe Anschriften auf Seite 46 dieses Heftes.

Wollen Sie jemandem gratulieren, jemanden trösten oder beglückwünschen?

Geburtstagskinder freuen sich besonders, wenn sich jemand Gedanken gemacht hat und ihnen eine persönliche Botschaft schickt. Geburtstagswünsche sind ein solches Geschenk. Sie bereiten Freude bei Jung und Alt.

Wenn auch Sie jemandem im „Talmescher Echo“ oder im Internet gratulieren möchten, senden Sie einen Brief oder eine E-Mail mit Ihren Glückwünschen an das Redaktionsteam.

Kontakt Daten siehe Seite 46.

Tätigkeitsbericht

Liebe Talmescher, liebe Freunde,

wir blicken dankbar auf das letzte und hoffnungsvoll auf das neue Jahr.

Ein Jahr, das von Planungsprojekten und kleineren Schritten zum Erhalt unserer siebenbürgischen Tradition geprägt war.

Vor Ort, in Talmesch wurden für die Sanierung der Kirche 1000,- Euro und für den Renovierungsaufwand des Pfarrhauses 500,- Euro bereitgestellt. Die monatliche Friedhofspflege wurde aus den für diesen Zweck gespendeten Geldern mit 500,- Euro und die Kirchen- und Pfarrhofsinstandhaltung mit 600,- Euro unterstützt. Weitere finanzielle Mittel wurden für die Internetpräsenz www.talmescherecho.de, die HOG-Mitgliedschaft im Verband der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften e.V., die Druckausgaben von 1200,- Euro pro Ausgabe vom „Talmescher Echo“ und die Porto- und Versandkosten von 350,- Euro ausgegeben.

Das Weihnachts-Kinder-Programm an Heilig Abend und die Weihnachtüberraschungen für unsere Landsleute wurden finanziell unterstützt. Den Weihnachtsgottesdienst im Dezember 2015 in Mannheim konnten wir mit 250,- Euro unterstützen.

Wir danken Ihnen vielmals für die zahlreichen finanziellen Zuwendungen, ohne die diese Arbeiten rund um die Kirche nicht zu bewältigen sind und freuen uns auf hoffentlich weiterhin zahlreiche Spenden, um den Erhalt unserer Kirche und die Friedhofspflege finanziell zu sichern.

Georg Moodt

Kassenprüfung

Hiermit erkläre ich, dass ich bei der Kassenprüfung eine verantwortungsvolle und saubere Finanzverwaltung feststellen konnte. Einnahmen und Ausgaben wurden satzungsgemäß gehandhabt, alle Vorgänge waren korrekt verbucht, es wurden keine Fehlbeträge festgestellt.

Das Verwaltungsteam vom „Talmescher Echo“ wird einstimmig entlastet.

Annerose Wellmann

Trachtenartikel

Herrenhemden, Halstücher (Krawatten), Herrengürtel, Kindertracht, die blaue Frauentracht, weiße Damenhemden, Schürzen (weiß), passend zur blauen Tracht - zu verkaufen. Preis nach Anfrage. Gerda Popa Tel.: 07951/45667



Handbemalte Wandteller

Die Talmescher Kirche, handgemalt auf einem Holzsteller mit 30 cm Durchmesser und Wandhalterung.

1. Motiv: Feldblumen und Spruch: „Lenkst in die Ferne deinen Schritt, nimm im Herzen die Heimat mit.“



2. Motiv: Gebirgsblumen und Spruch: „Wo du als Kind gespielt, in deiner Jugend gesungen, die Glocken der Heimat sind nicht verklungen.“

Preis nach Anfrage
Kontakt siehe Seite 46

Trachtenmuseum Westerbürg



Das Trachtenmuseum wurde erweitert.

Mehr als 50 Originaltrachten, Accessoires aus mehreren europäischen Ländern und über 150 detailgetreue Miniaturtrachten werden hier gezeigt.

Anschrift
Altes Rathaus, Neustraße 40, 56457 Westerbürg

Öffnungszeiten
Donnerstag und Sonntag von 15.00 bis 17.00 Uhr
Weitere Termine und Führungen nach Vereinbarung mit Frau Christine Klein - Tel.: 02663 - 8854

www.trachten-museum.de

In eigener Sache

Das „Talmescher Echo“ auch im Internet zu lesen



Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, unsere Heimatblätter der Jahrgänge 2006 bis heute in der Originalformatierung am Bildschirm zu lesen, herunterzuladen oder auszudrucken.

Unser Beitragskonto für das
„Talmescher Echo“ und Spenden

Bankverbindung

Bank: TARGOBANK

Empfänger: Georg Moodt

IBAN: DE06 3002 0900 1501 6906 26

BIC: CMCIDEDD

Redaktionsteam: Mihaela Coțoban, Klara Dobrota,
Karin Mieskes, Georg Moodt, Christine Rohrmann,
Rosina Ruopp, Brigitte Schuster, Erika Wawrosch

**Verantwortlich für Gesamtkoordination,
Bildmaterial und Layout:** Georg Moodt

Kassenprüferin: Annerose Wellmann

E-Mail: info@talmescherecho.de

Druck: Druckerei Groß Oesingen

ISSN 1865-7583

Nächster Redaktionsschluss

14. Mai 2017

Kontaktadressen:

Karin Mieskes

Uranusstr. 6, 85080 Gaimersheim

Tel.: 08458 / 2992

E-Mail: karin.mieskes@talmescherecho.de

Annerose Wellmann

Elsa-Brandström-Str.1, 69207 Sandhausen

Tel.: 06224 / 832 20

E-Mail: anne.wellmann@talmescherecho.de

Georg Moodt

Tannbergstr. 40, 64625 Bensheim

Tel.: 06251 / 610 785

E-Mail: info@talmescherecho.de

Überweisungsformular-Hinweis

Damit Ihre Zahlungen (Spenden) auch dem richtigen Namen zugeordnet werden können, bitten wir Sie, liebe Talmescher Landsleute, bei dem Verwendungszweck auf der Überweisung Ihren vollständigen Namen und die Ortsbezeichnung zu vermerken. Somit erleichtern Sie uns die Zuordnung des überwiesenen Betrages, und Fehler können dadurch vermieden werden.

Falls Sie das „Talmescher Echo“ nicht erhalten haben oder Sie noch jemanden kennen, der es gerne beziehen möchte, teilen Sie uns dieses über die bekannten Kontaktadressen oder telefonisch mit.

Die hier bereitgestellte Ausgabe liegt im PDF-Format zum Herunterladen vor.

Adresse geändert?

Um das Adressenverzeichnis zu aktualisieren, aber auch damit Sie das „Talmescher Echo“ immer pünktlich bekommen, ist es wichtig, dass Sie uns Ihre neue Adresse bei Wohnungswechsel bekannt geben. Bitte informieren Sie das Redaktionsteam.

Die Arbeit am „Talmescher Echo“ wird ausschließlich durch ehrenamtliche Mitglieder und interessierte Bürger erbracht. Um weiterhin den Bürgerinteressen gerecht zu werden und Ihnen mit unserem Nachrichtenblatt eine Freude machen zu können, sind wir auf freiwillige Beiträge angewiesen.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für den Inhalt der Texte sind die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Impressum

Das „Talmescher Echo“ wird im Auftrag des Vorstandes der Talmescher Heimatortsgemeinschaft in Deutschland herausgegeben und ist keine Publikation im Sinne der Pressegesetze in der Bundesrepublik Deutschland. Dieses Heimatblatt dient nur zur Information eines bestimmten Personenkreises und erscheint zweimal im Jahr.

KINDERSEITE

Kiefernzapfen-Christbaum basteln

Was du zum Basteln brauchst:

- Kiefernzapfen
- Glitter*
- Textilkleber „UHU“*
- *alternativ Glitterkleber



Klebertupfen auf die Schuppen geben



und gleich mit Glitter bestreuen



Viel Freude beim Dekorieren und eine wunderschöne Adventszeit.

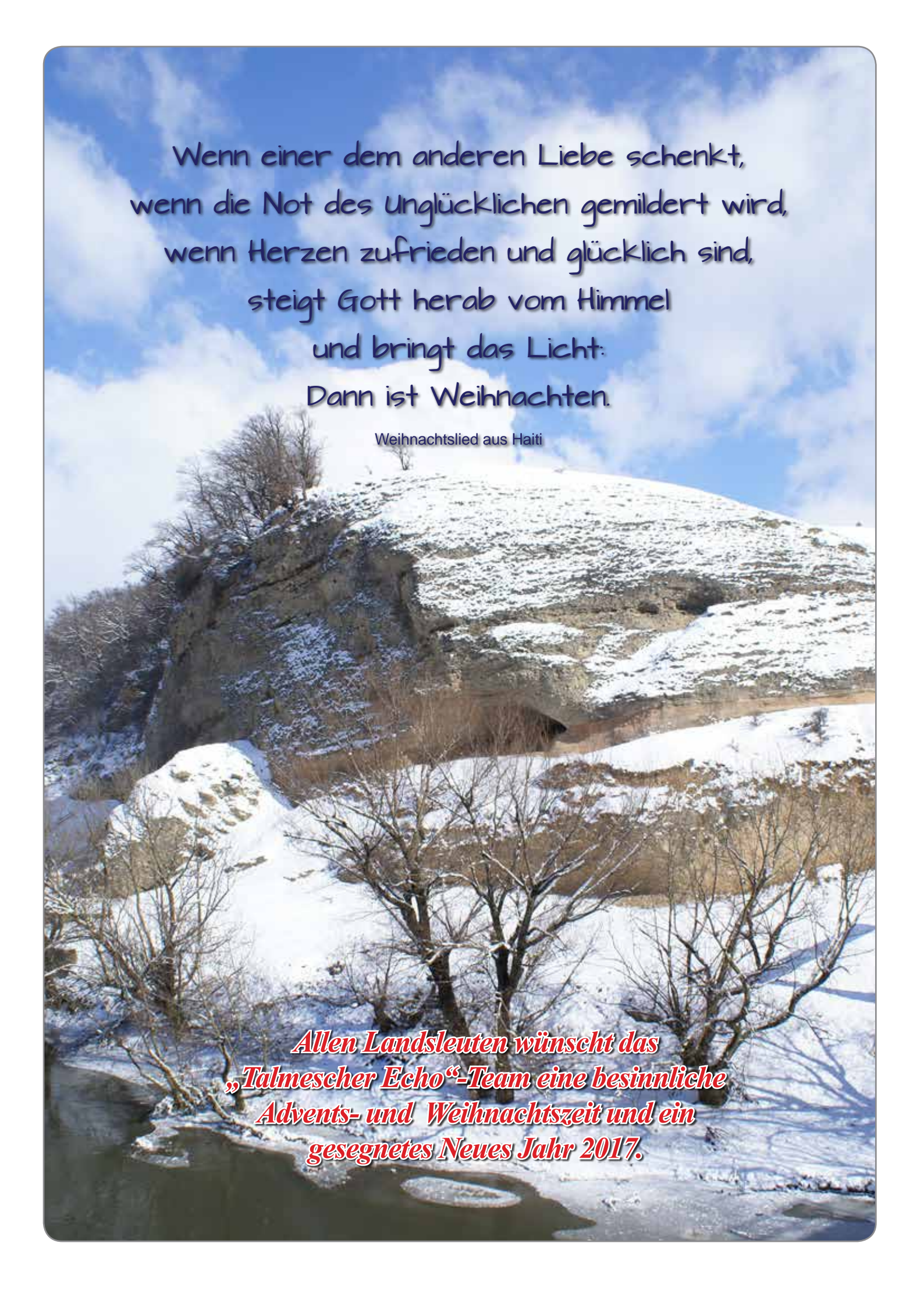
Wir zünden eine Kerze an

Wir zün - den ei - ne Ker - ze | an
In un - serm dun - kel brennt ein | Licht
da - mit es je - der se - hen könn.
wir wis - sen Gott ver - gibt uns nicht.
Oh leuch - te, leuch - te klei - nes Licht,
leuch - te doch ver - bren - ne nicht.

2. In dunkler, kalter Winternacht,
wird dieses kleine Licht entfacht.
In unserm Dunkel brennt ein Licht,
wir wissen, Gott vergibt uns nicht.
Oh, leuchte, leuchte kleines Licht,
leuchte, doch verbrenne nicht.

Eingesandt von Brigitte Schuster





Wenn einer dem anderen Liebe schenkt,
wenn die Not des Unglücklichen gemildert wird,
wenn Herzen zufrieden und glücklich sind,
steigt Gott herab vom Himmel
und bringt das Licht:
Dann ist Weihnachten.

Weihnachtslied aus Haiti

*Allen Landsleuten wünscht das
„Talmescher Echo“-Team eine besinnliche
Advents- und Weihnachtszeit und ein
gesegnetes Neues Jahr 2017.*